

Inserationsgebühre
beträgt für die eiszeitliche
Zeitung über deren Raum
26 Pfennige, für Berlin und
Bergerungskreise
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Volkswundt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhäfige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephone Nr. 451. Telephone Nr. 451.

Nr. 241.

Sonnabend, den 14. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Menschenopfer.

7416 Tote und 84,910 Verwundete auf dem Schlachtfeld der industriellen Armee — so lautet das amtliche Schlachtfeldbulletin nach dem letzten Reichsbericht der Berufsgenossenschaften über die Verwundeten und Toten, die in dem einen Jahr 1897 in unfallversicherungspflichtigen Betrieben verunglückt sind. Rund 3½ Millionen Arbeiter sind in Betrieben beschäftigt, die nicht der Unfallversicherungspflicht unterliegen; die von sozialdemokratischer Seite beantragte Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Leben und Gesundheit der Arbeiter geführbaren Betriebe ist angelehnt. Selbst die Novelle, die die Unfallversicherungsnovelle nach dem Jahre 1897 gefassten Beschlüssen der Reichstagskommision erfahren sollte, ist zurückgestellt worden, weil der Verband der Groß-Industriellen sich gegen die Unfallnovelle in der von der Reichstagskommision beschlossenen Form erklärt hatte. Die Anzahl derjenigen Arbeiter, die in unfallversicherungspflichtigen Betrieben verunglückten, aber vor Ablauf der 13. Woche gefunden werden, beträgt 84 Prozent aller in solchen Betrieben Verunglückten, also mehr als das Doppelte derer, für die die Berufsgenossenschaften Renten zu zahlen haben.

Eine Statistik darüber, wie viel Arbeiter überhaupt auf dem Schlachtfeld der Arbeit in Deutschland in einem Jahre in Folge der Ausübung ihres Berufs verunglückten, besteht nicht. Legt man die Eingangs angeführten amtlichen Zahlen aus den Rechnungsberichten der Berufsgenossenschaften zu Grunde und berücksichtigt man bei der Schätzung, daß rund 3½ Millionen Arbeiter in Deutschland unversichert und daß 84 Prozent aller zur Anmeldung gelangenden Unfälle aus unfallversicherungspflichtigen Betrieben in jenen Zahlen nicht enthalten sind, so dürfte die Zahl der durch Unglücksfälle im Betrieb in einem Jahre in Deutschland im tiefsten Frieden gestorbenen Arbeiter mit 9000, der Verwundeten mit 500,000 nicht zu hoch veranschlagt sein.

Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 wurden auf deutscher Seite insgesamt 1871 Offiziere und 26,397 andere Soldaten getötet, 4184 Offiziere und 84,304 Mannschaften verwundet.

Grauenvolle Bissens, die eine furchtbare Anklage gegen den Mangel an Rücksicht enthalten, die auf Arbeiterleben und Arbeitergesundheit von der herrschenden Klasse im Kampf um den Profit genommen wird.

Aber geschieht denn nicht Alles zur Rückerinnerung und Besserung von Menschenopfern? Sind diese Bissens nicht die notwendigen Folgen der Beschäftigungsarten? Mit Sicherheit hat die Unternehmerklasse, abgelehnt hat die Mehrheit des Reichstages die von sozialdemokratischer Seite gestellten Anträge, die Zahl der Unfälle dadurch zu vermindern, daß den Arbeitern das Recht eingeräumt wird, die Unfallverhütungs-Vorschriften mit festzusetzen und die Ausführung derselben zu überwachen. Angenommen hat sie im Unfallversicherungsgesetz außermoralische Bestimmungen, deren Folge Vermehrung der Fahrlässigkeit der Unternehmer und Vermehrung der Unglücksfälle notwendig ist. Wir erwähnen nur einige dieser ausnahmsreichen Bestimmungen.

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baute.

„Du Poizat solltest dich besondere Mühe geben, recht anschaulich zu schreiben, tauchte in ihm der Verdacht auf, daß sich die Männer schon in der Frühe getroffen hatten, was um so wahrhaftiger schien, als Herr Kahn versäumt hatte, beim Anblick der Unterpräfektur den Überfallschirm zu spielen. Der eine dann hierher gelaufen, der andere nach der Rue Marbeuf: lachten sie ihn nicht verfehlten.“

„Na, was haben Sie denn mit mir zu reden?“ fragte und sein Gesicht war wieder friedlich.

„Nein, reden wir nicht mehr davon, lieber Freund“, rief Abgeordneter. „Sie haben Verdruss genug! Ich werde doch nicht an einem solchen Tage mit meinen Kapitalien!“

„Immer reden Sie nur! Genügen Sie sich nicht!“

„Nun denn, es handelt sich um die alte Geschichte, Sie haben schon, um diese versuchte Konzession . . . Ich bin bloß sieden, daß Du Poizat da ist, der kann uns sichere Auskunft geben.“

„Um siehe er des längeren auseinander, wie die Angelegenheit stand. Es handelte sich um einen Plan, den er seit Jahren verfolgte, um den Bau einer Eisenbahn von Riom zu Angers. Ihm lag in Wirklichkeit nur daran, daß die Befreiung berührte, wodurch der Wert der Hochöfen, die er besaß, sich verzehnfachen würde. Bisher konnte er nicht sterben. Außerdem hoffte er, bei dem Eisenbahnbau einen sehr anfländigen Gewinn zu erzielen. Deshalb legte er Himmel und Hölle in Bewegung.“

§ 95 des Unfallversicherungsgesetzes entzieht dem Arbeiter und dessen Hinterbliebenen das Recht, den vollen Schadensatz geltend zu machen, selbst gegenüber demjenigen Unternehmer, der den Tod des Arbeiters oder die Erwerbsunfähigkeit durch strafbare Fahrlässigkeit herbeigeführt hat. Ein Arbeiter, ein Kutscher z. B., der durch Fahrlässigkeit einen Menschen getötet oder verwundet hat, muß voll den von ihm angerichteten Schaden, soweit dieser überhaupt durch Geld zu ersetzen ist, ersezgen. Ein Unternehmer, der den Tod der in seinem Betriebe beschäftigten Arbeiter durch strafbare Fahrlässigkeit herbeigeführt hat, haftet nach diesem § 95, selbst wenn er wegen der Fahrlässigkeit bestraft ist, den Hinterbliebenen auf diese Weise mit keinem Pfennig. Würde der Unternehmer für die Folgen seiner Fahrlässigkeit mit Geld einzustehen müssen, so würde er ein größeres Interesse an der Verhütung von Unfällen haben. Die Befreiung des Unternehmers von Verpflichtungen, wie sie durch das allgemeine Gesetz jedem Bürger seinem Mitmenschen gegenüber auferlegt sind, muß notwendig die Vorbeugung von Unglücksfällen verhindern.

Die Unfallversicherungsgesetzung ist keine Versicherung der Arbeiter, sondern eine Versicherung der Arbeitgeber gegen die Lasten, die ihnen durch Betriebsunfälle nach den allgemeinen Rechtsgrundlagen über Schadensatz zufallen. Mit Utrecht bezeichnet das Gesetz die an die Verleihen oder deren Hinterbliebene zu zahlenden Beträge als „Schadensatz“. Die Unfallrente kann vielmehr nach den gesetzlichen Bestimmungen unter keinen Umständen auch nur entfernt so hoch sein, als ein Schadensatz nach der allgemeinen Rechtsanschauung und nach den Rechtsregeln des Bürgerlichen Gesetzbuches sein muss. Ein wirklicher Schadensatz besteht in Erfüllung des Verlustes und des in Folge des Unfalls entzogenen Gewinnes der auch nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge oder nach den besonderen Umständen mit Wahrscheinlichkeit erwartet werden kann. Die höchste nach dem Unfallgesetz an den Arbeiter gezahlte „Rente“ beträgt aber nach dem Gesetz und der Rechtsprechung noch nicht zwei Drittel des wirklichen Schadensatzes. Sie beträgt nämlich selbst bei voller Erwerbsunfähigkeit des Verletzten nach § 5 des Unfallgesetzes höchstens zwei Drittel des Jahres-Arbeitsverdienstes.

Dies ist nur ein Vorteil der Unternehmerklasse, durch den sie von der Gewährung einer vollen Entschädigung der Verleihen befreit werden. Der zweite Vorteil liegt für das Unternehmerthum darin, daß die Unfallrente nicht vom Tage der Erwerbsunfähigkeit, sondern erst vom Ablauf der dreizehnten Woche nach dem erlittenen Unfall ab gezahlt wird. Es spart also das Unternehmerthum 13 Wochen lang die volle Entschädigung.

Der dritte Vorteil, den das Unternehmerthum aus dem Unfallversicherungsgesetz im Gegensatz zu den Regeln des Bürgerlichen Gesetzbuches zieht, erwächst aus den Bestimmungen über die Hinterbliebenerente. Die Witwe des Arbeiters erhält nämlich nach § 5 des Unfallversicherungsgesetzes nicht, wie nach § 844 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Witwe eines durch Fahrlässigkeit eines anderen getöteten Unternehmers, vollen Schadensatz, sondern 20 Prozent der Vollrente, das ist also im günstigsten Falle zwei Fünftel des Schadens, ersezgt. Als selbstverständlich ist hierbei angenommen, daß ohne das Unfallgesetz der Rechtsgrundatz längst anerkannt wäre, daß jeder Großindustrielle für alle Unfälle zu haften hat, die in seinem Betrieb sich ereignen. Unberücksichtigt sind bei der

Berechnung noch eine Reihe von Bestimmungen des Gesetzes geblieben, die fernere Millionen in den Schoß des Unternehmerthums werfen. Wir erwähnen hieraus folgendes: Die Kinderrenten betragen nur 15 Prozent der Vollrente, und wenn der Betrag nicht mehr als zwei Kinder hinterlassen hat, noch weniger. Die Kinderrente ist nicht bis zum vollenbten 18. bis 21. Jahre, wie die Pensionsgelder für Beamten- und Offizierskinder und die Schadensatzrenten des bürgerlichen Rechts, sondern nur bis zum vollenbten 15. Jahre zu zahlen. Der Kreis der Hinterbliebenen ferner, an die Rente zu zahlen ist, ist weit enger, als der in §§ 844 und 845 des Bürgerlichen Gesetzbuches gezogen. Die Rente des in einem Krankenhaus untergebrachten fällt fort, die seiner Familie beträgt ein Zehntel bis zwei Fünftel des Schadensatzes. Ferner ist das Unternehmerthum nach der Handhabung einiger Bestimmungen des Unfallgesetzes im Stande, dem Verleihen den Arzt seines Vertrauens zu entziehen, ihn Chikanirungen schlimmster Art auszusetzen, ihn in Heilstätten unterzubringen, auf die der Verleihen keinen Einfluß hat und die von vielen als Dämonenstalten erachtet werden. Endlich ist die ungeheurelle Erscheinung, daß das Unternehmerthum in Unfallsachen als Richter in eigener Sache mitentscheidet und einen von Jahr zu Jahr wachsenden Einfluß auf die Rechtsprechung ausübt, eine große Ungerechtigkeit. Das bereits Gesagte genügt, um klar zu beweisen, daß die Unfallgesetzung, so wie sie trotz allerseits Anerkennisses ihrer Reformbedürftigkeit besteht, nicht geeignet ist, gegen die Vermehrung der Unfälle energisch einzutreten.

Die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, welche dem Reichstag präsentiert wird, enthält nach der „Röhr. Volksitz.“ in der Haupthälfte folgende neuen Bestimmungen: 1. Erhebliche Ausdehnung des Kreises der Unfallversicherungspflichtigen; 2. Verkürzung der Ratenzeit in einzelnen Ausnahmefällen; 3. Beschränkung des Rechtsmittels des Rekurses an das Reichsversicherungsamt.

Die erhebliche Ausdehnung des Kreises der Versicherungspflichtigen steht im Einklang mit den früheren Beschlüssen des Reichstags zu der Novelle von 1897. Während der Reichstag 1897 die Frist, nach deren Ablauf der Rentenzugeständnis befreit werden, von 14 auf 4 Wochen herabsetzen wollte — woran die damalige Vorlage scheiterte — enthält die Novelle ein kleines Zugeständnis in der Bestimmung, daß unter Umständen der Rentenzugeständnis schon vor Ablauf der jetzigen vierzehnmonatigen Ratenzeit eintreten kann, falls der aus der Krankenversicherung erwachsende Anspruch auf Krankengeld vorwegfällt, bei dem Verleihen aber eine die Gewährung der Unfallrente rechtsetzende Beschränkung der Erwerbsfähigkeit noch fortbesteht. Zu weiteren Zugeständnissen werden, wie versichert wird, die verbündeten Regierungen sich unter keinen Umständen bereit finden lassen.

Zu noch lebhafteren Erörterungen als über diesen Punkt wird jedenfalls im Reichstage die Bestimmung der Vorlage Unfall geben, welche die Beschränkung des Rechtsmittels des Rekurses an das Reichsversicherungsamt betrifft; es soll dieser Rekurs künftig ausgeschlossen sein in allen Fällen, in denen das Schiedsgericht dem Verleihen nicht mehr als 25 Prozent der Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit zugesprochen hat. Das Eingreifen des Reichsversicherungsamtes in diesen Fällen soll nur noch auf dem Wege des Revisionsverfahrens zulässig

Kräften unterstützte, so sollte sie ihm bereits erheitert werden. als Herr v. Marcy, der Minister des Innern, plötzlich seinen ganzen Einfluß aufzubauen, um die Genehmigung zu hinterstreben. Er that das erstmals aus Berger, weil er bei einem Geschäft leer ausgehen sollte, hinter dem er einen großen Brüder schwelte, und dann war es ihm plötzlich ein Vergnügen, Rougon einen bösen Streich zu spielen. Mit gewohnter Dreistigkeit, die ihn zu einem so gefährlichen Gegner mache, hatte er sogar durch den Minister der öffentlichen Arbeiten dem Direktor der Westbahn die Konzession anbieten lassen und die Anzahl verbreitet, daß nur die Westbahn die Nibelungen ausführen dürfe, da ein solcher Bau nur einer leistungsfähigen Gesellschaft übertragen werden könne. Für Herrn Kahn wäre das der Bankrott gewesen, und Rougons Sturz befieglete seinen Ruin. —

„Gestern erfuhr ich“, sagte er, „daß ein Ingenieur der Westbahn den Auftrag erhalten hätte, den Plan zu einer neuen Linie zu entwerfen. Haben Sie was davon gehört, Du Poizat?“

„Gewiß“, entwirte der Unterpräfekt. „Mit den Vorarbeiten ist sogar schon begonnen worden . . . Der Vo. en soll vermieden werden, den die neue Linie in Ihrem Projekt macht, um Bressuire zu berühren. Die Eisenbahn soll jetzt direkt über Parthenay und Thouars gehen!“

Der Abgeordnete ließ mühsam den Kopf sinken.

„Das ist die reine Rache“, flüsterte er. „Was thut es Ihnen denn, wenn die Linie an meinem Eisenwerk vorbeigeht? . . . Aber ich halte es nicht, ich verfaße eine Denkschrift gegen Ihr Projekt . . . Ich fahre mit Ihnen nach Bressuire zurück.“

„Warten Sie lieber nicht auf mich“, meinte Du Poizat lächelnd, „ich werde wohl um meine Entlassung bitten.“

Herr Kahn ließ sich in einen Sessel fallen, als hohe er

den Gnadenstoß erhalten. Er fuhr mit beiden Händen durch seinen Vollbart und sah Rougon lächelnd an. Der hatte die Akten ruhig lassen, legte die Gläser auf den Schreibtisch und hörte zu.

„Ich soll Euch einen guten Rat geben, nicht wahr?“ fragte er endlich mit rauer Stimme. „Bohlan! Stellt Euch nicht, liebe Kinder; seht zu, daß die Dirige in der Schwere bleiben und warten, bis wir wieder die Herren sind. — Du Poizat mußt abgehen, sonst wird er, bevor vierzehn Tage um sind, entlassen. Was Sie betrifft, Kahn, so richten Sie ein schriftliches Gesuch an den Kaiser und hindern mit allen Mitteln die Erteilung der Konzession an die Westbahn. Sie werden nie ja jetzt nicht kriegen, aber so lange Sie noch keiner hat, können Sie sie später immer noch erhalten.“

Die Beiden schüttelten die Köpfe, er aber fuhr noch zäh-hallloser fort:

„Das ist Alles, was ich Euch raten kann. Ich siege am Boden, lasst mir Zeit, ich werde schon wieder auftauchen.“

— Seh ich traurig aus? Nicht wahr nein? Ka also! Thut mir bloß den Gefallen und macht kein solches Leichtbittergesicht. . . . Ich freue mich geradezu, daß ich ins Privatleben zurücktrete. Da kann ich mich doch mal ein Bischen ausruhen!“

Er alzerte tief auf, kreuzte die Arme auf der Brust und wiegte seinen mächtigen Körper hin und her. Herr Kahn sprach nicht mehr von seiner Angelegenheit, sondern bemühte sich, seine völlige Gemüthsruhe zu zeigen und so zufrieden zu wirken, wie Du Poizat aufzusehen. Deßwegen hatte ein zweites Auditorium in Angiff genommen. Er verschwand hinter den Sesseln und magte so wenig Geräusch, daß man an eine Schaar Mäuse denken könnte, die zwischen den Blättern ihr Spiel trieb.

(Fortsetzung folgt.)

in 10 Orten (Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, etc.) haben weiteren Orten haben 5323 (3,60 Proz.) Maurer die 10 Stunden, in 262 Orten arbeiten 65 157 (44,22 Proz.) Maurer 10 Stunden, in 62 Orten 18,152 (12,80 Proz.) Maurer 10 Stunden, in 286 Orten 45,255 (30,63 Proz.) Maurer 10 Stunden, in 24 Orten 3185 (2,16 Proz.) Maurer über 11 Stunden. Den von der Provinz Brandenburg besteht in Schleswig-Holstein die verhältnismäßig längste Arbeitszeit. Dann folgen Württemberg, Bayern, Provinz Sachsen, Mecklenburg, Pommern, Thüringen, Königreich Sachsen, Elsaß-Lothringen, Hessen, Westfalen, Schlesien, Ost- und Westpreußen und Polen. Bei etwa 63,000 Mauern betragen die Durchschnitte 35 $\frac{1}{2}$ bis 45 Pf. Bei etwa 18,000 Mauern betragen die Durchschnitte 35 $\frac{1}{2}$ bis 85 Pf., bei etwa 20,000 25 $\frac{1}{2}$, bis 30 Pf. Im Bereich der Löhne von 45 $\frac{1}{2}$, bis 60 Pf. bestehen sich ungefähr die Maurer. Die Großstädte bis mit 50,000 Einwohnern herab in ihrem Durchschnittslohn nach wie folgt: Hamburg-Altona 50 $\frac{1}{2}$ Pf., Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf 50 $\frac{1}{2}$ Pf., Berlin, 52 $\frac{1}{2}$ Pf., Bremen 50 Pf., München 49 $\frac{1}{2}$ Pf., Stuttgart 49 $\frac{1}{2}$ Pf., Stettin 47 $\frac{1}{2}$ Pf., Spandau 46 Pf., Dresden, Frankfurt a. M., Düsseldorf und Bremenhaven, Lehe, Greifswald 45 Pf., Rostock, Rüdersdorf 44 $\frac{1}{2}$ Pf., Magdeburg, Königsberg, Mannheim, Potsdam 43 Pf., Braunschweig 42 $\frac{1}{2}$ Pf., Halle, Dortmund, Gien 41 $\frac{1}{2}$ Pf., Köln, Danzig, Duisburg 41 Pf., Breslau, Stuttgart 40 $\frac{1}{2}$ Pf., Elberfeld, Bremen, Erfurt, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Böhmisch Kassel 39 Pf., Chemnitz, Krefeld 39 Pf., Wetzlar, St. Johann, Saarbrücken, Mainz, Burscheid, Wetzlar, Wiedbach, St. Ingbert, Trier, Aachen 38 Pf., Augsburg, Freiburg i. Br. 37 Pf., Metz 36 Pf., Görlitz, Wittenberg 36 Pf., Darmstadt 36 $\frac{1}{2}$ Pf., Ludwigshafen 35 Pf., Kaiserslautern 33 $\frac{1}{2}$ Pf., Pfalz 32 $\frac{1}{2}$ Pf., Siegen 32 $\frac{1}{2}$ Pf., Bremen 32 Pf., und Polen 30 $\frac{1}{2}$ Pf.

Siebzehn Böhmen Leipziger Formerkreis.

Die aus

Leipziger Formerkreis haben in einer Versammlung am

Montag mit 433 gegen 3 Stimmen die Fortsetzung des Streits

und folgende Resolution angenommen: Das Streit-

kreis wird ermächtigt, dem Industrieverband die Mitteilung

zu lassen, dass die Formerkreis nach wie vor bereit sind,

die Beilegung des Streits in Verhandlung zu treten.

Nach aller Welt.

Auf einer Versammlung der Dampfer "Blücher" und "Bell" am 16. Januar fand der Ober bei Stettin erfolgte und den Unter-

der "Blücher" zur Folge hatte, wobei 15 Personen ertranken,

Gegenstand einer Verhandlung vor der Stettiner Strafkammer.

Beweisaufnahme ergab, dass der Kapitän des "Bell" die Schuld an dem Unfall trug; er wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Kapitän des Dampfers "Blücher", Winter, wurde freigesprochen.

Die Rattenplage in den städtischen Markthallen

hat nachgerade einen Umsatz angenommen, der die

Stadtverwaltung zwinge, im Interesse des Gesundheitszustandes der

Bevölkerung zu intervenieren. Am schlimmsten ist es in der

Markthalle. Trotzdem eine Anzahl Hunde und Katzen ge-
halten werden und ebenso dazu engagierte Kammerjäger alle Sonntage
auf einem bestimmten Minimalbestand zu halten, geschweige
etwa die Tiere auszurotten. Es werden mindestens 40–60 Stück
am zweiten Vormittag gefangen. Da aber immer nur wenige Stände
gleicher Art abgesucht werden können, so entslüpft die Tiere
in der Ratten in die Nachbarsstände, oder sie verbergen sich in dem
selben Stock unter den Verkaufsständen aufgehäuften Müll
zu Abfall. Das diese Zustände, abgesehen von dem Elend, den sie
zeigen, auch eine durchbare Gefahr für die sanitären Verhältnisse
darstellen, liegt auf der Hand.

Ein pfeilfertigvergessener Polizist. Nach mehrstündigem Ver-
such verurteilte die Strafkammer zu Elberfeld am Donnerstag
zur langen Haft den Polizeisergeanten Gustav Bünrad
zur Langenberg, welcher seit mehreren Jahren sich von Wirthen und
Festen durch Getränke, Essen und Geld bestechen ließ, bei Über-
prüfung der Polizeistrukte und Polizeiverordnung ein Auge zublickte
und dabei in schamlosester Weise zu Werke ging, zu sechs Monaten
Haftstrafe.

Bei einem Schadensereignis, welches das Wohnhaus eines

Eigentümers im Hermannsdorf bei Garnsee im Kreise Marien-
felde zerstörte, kamen die hochbetagten Eltern des Besitzers in den
Zammen um.

Beim Passieren der Barre bei Saint-Louis am Seegel

zog ein mit Eingeborenen besetztes Boot um; vierzig Insassen

starben.

Durch einen Bergsturz wurde in Lucia bei Stoke (Geschen)

die Hütte verschüttet; zwei Personen wurden dabei getötet und drei
verletzt.

In Lille (Frankreich) wurde wieder ein Sittlichkeitsverbrechen

an Menschenkindern an einem zwölfjährigen Schüler begangen.

Zum Wolkenbruch in Südtirolen, über dessen Verherrungen

es bereits hier Mitteilung gemacht haben, wird des Weiteren ge-
richtet: Sonnabend Nachmittag wurde Campanien, besonders die

Umgebung der Stadt Salerno, von einem furchtbaren Unwetter

angegriffen. Ein verhindernder Sturmwind, der von Afrika über

das Mittelmeer dahergeschlagen kam, fing sich in der Bucht

von Salerno, entwurzelte die Gebäuden und Nebenhöfe der Ufer-

zeige und warf manche Häuser über den Haufen. Aus den un-
zähligen Wolkenmassen, die der Sturm mit sich führte, ergoss sich
12 Stunden lang ein furchtbarer Sturzregen. Die Bäche ver-
wandeln sich in reißende Strudel und zerstören in ihrer Frist
Häuser, Straßen, Eisenbahnen, Häuser und ganze Dörfer. Die
Einwohner des betroffenen Landstriches, die auf die Katastrophe in
einer Weise vorbereitet waren und nie eine solche Sintflut mit
sich hatten, glaubten zunächst, der jüngste Tag sei herangebrochen
und ließen mehrlös das Unglück über sich ergehen. In den Dörfern
Pont-Tigiano, Giffoni, Pellezzano und Sieti kamen ganze Fa-
milien in der Wasserflut um. In der Stadt Pietri war des an-
kommenden Wassers eine Siedlungsspitze über den haufen und tödete
auf Arbeitnehmer. Im Ganzen wurden bis jetzt vierzig Leichen
gefunden, aber viele Personen werden noch vermisst. Die oben ge-
nannten vier Dörfer sind ganzlich zerstört. Kein Haus, nicht einmal
die Kirchen sind stehen geblieben. Auch die Bäume und
Bäume mit ihren Obstbäumen, Feldhöfen und Orangen-
bäumen sind verschwunden. An ihrer Stelle sieht man jetzt
den nackten Felsen. Wer das Unglück überlebt hat, steht
jetzt so dem Elend gegenüber. Gestern noch reiche Familien sind
heute am Bettelstaat. Auch in der Stadt Salerno rückte der
Wasserbruch schweren Schaden an, doch hatte man nur zwei Tode
zu beklagen. Das Wasser reichte zeitweilig bis zu dem ersten Stock
bei der Fassade hinan. Am Sonntag hat es sich verzogen. Aber
eine Schwammschicht von 30 Zentimeter Höhe bedeckt alle Straßen
der Stadt und das Erdgeschoss der überschwemmten Häuser.

Ein Fall von akutischer Cholera mit tödlichem Ausgang

fand, wie ein Amsterdamer Blatt meldet, in Haarlem (Nordholland) statt.

Es ist jedoch noch nicht festgestellt, ob es sich in der

That um akute Cholera handelt. In Haarlem kamen am

Montag fünf Todesfälle und ein neuer Erkrankungsfall an der

Cholera vor. Der Sanitätsrat in Konstantinopel ordnete eine zehn-

jährige Quarantäne für Seefahrer aus Bassorah an.

Die öffentlichen Testamente des Bürger-

lichen Gesetzbuches.

Neben dem eigenhändigen Document kennt das neue Gesetz

die Testamentsformen, die unter der Mitwirkung öffentlicher

Behörden zu Stande kommen. Es sind dies die sogenannten

öffentlichen Testamente. Jeder, der eine nicht einfache Erb-

verfügung treffen will, thut gut, die behördliche Form zu wählen.

Sie verbürgt ihm ein rechtlich einwandfreies, inhaltlich gütiges

Testament, das den Schutz einer öffentlichen Urkunde genießt.

Indem aber ihre Errichtung, wie wir weiter unten sehen werden, immerhin Beschwerden macht, sie einen Aufwand an Geld und Zeit verlangt, sei folgendes betont. Wer bereits ein nach dem heutigen Recht gültiges Testament errichtet hat oder noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres errichten wird, hat hiermit ein auch für die Folgezeit, d. h. für die Zeit nach dem 1. Januar rechtmäßiges Testament geschaffen. Es bedarf für ihn daher, was die Form anlangt — über den den dem Testament zu gehenden Inhalt wird der Folgeartikel handeln — in keinem Falle der Neuerichtung eines leichten Willens; er behält vielmehr seine Kraft. Des Ferneren ist zu bemerken, dass überhaupt jedes Testament, das bis zum 31. Dezember 1899 zur Errichtung gelangt, absolut den herrschenden Formforderungen d's gelten en muss genügen müssen, wenn es für die Zukunft Wirksamkeit bewahren soll. Die neuen Formen sind ausschließlich erst vom nächsten Jahre ab zu berücksichtigen.

Die Fähigkeit zur Errichtung eines öffentlichen Testamento wird bereits mit der Vollendung des sechzehnten Lebensjahrs gewonnen, während, wie bekannt, das eigenhändige Testament die Großjährigkeit erfordert. Es wird entweder vor dem Amtsrichter, der dem Amtsgericht des Wohnsitzes des Erblassers angehört, oder einem Notar errichtet. Hinzugezogen werden bei dem Errichtungskakt entweder zwei unbeteiligte großjährige Personen (es können auch Frauen sein) oder in letzterem Falle ein Notar. Es versteht sich, dass dieselben Erblasser verwandschaftlich nicht nahestehen dürfen. Ebenso wenig kann ihnen eine testamentarische Zuwendung gemacht werden. Geschichte dies gleichwohl, so berührt es die Gültigkeit des Testamento nicht, nur jede Einzelverfügung, d. h. die gemachte Zuwendung, fällt zusammen. Ist aber der Notar zum Testamentsvollstrecker ernannt, so kann ihm sehr wohl ein Vermächtnis ausgesetzt sein, wenn sich dasselbe in den Grenzen der üblichen Vergütung für die Mühverwaltung hält. Es hat nun der Erblasser die Wahl, seinen leichten Willen bereits niedergelegt zu spät kommen würden, so ist der Fall des Nottheitaments gegeben. Dieses wird vor dem Gemeindevorsteher, vorausgesetzt, dass derselbe die Lage des Erblassers in der That für Bejörnis erregend hält, in Gegenwart zweier Zeugen errichtet und steht in seiner rechtmäßigen Wirkung einem gerichtlichen Testamente völlig gleich. Nur ist es in seiner zeitlichen Wirksamkeit beschränkt, indem es, wenn der Erblasser wieder gesundet, mit Ablauf von drei Monaten seine Gültung verliert; gerechnet wird hierbei jedoch nur die Zeit, in der er zur Neuerrichtung fähig gewesen ist. Rechtlich verhält es sich mit dem Testamente, das an einem durch Krankheit, Kriegsgefahr etc. abgesetzten Ort zu errichten ist. Für dieses besteht im Übrigen noch die Formvereinfachung, dass die Anwesenheit von drei Zeugen ohne behördliche Assistenz genügt.

Alle Testamente, wogen sie nun in der eigenhändigen oder öffentlichen Form verfasst sein, haben das Gemeinplate, dass sie frei wiederverwendlich sind. Der gewöhnliche Weg des Widerrufs ist die Errichtung eines neuen Testaments. Hierbei sei folgender Hinweis gestattet. Ein neues Testamente lässt das alte an sich fortbestehen und raubt dem alten die Gültigkeit nur insoweit, als das spätere Testamente mit dem früheren im Widerspruch steht. Will man das alte Testamente völlig ungültig machen, so spricht man das alte Testamente völlig ungültig machen, so spricht man in der neuen Verfügung den formellen Widerruf aus. Eine "ich widerrufe hiermit mein Testamente vom 1. 10. 1900" ist die Wirklichkeit des Widerrufs ist es ferner gleichgültig, welcher Testamentsform man sich für ihn bedient hat. Ein in einem späteren eigenhändigen Testamente erklärter Widerruf hebt ein früheres öffentliches Testamente ebenso völlig auf, wie umgekehrt. Eine andere Widerrufsmöglichkeit ist die Vernichtung, Unlesbarmachung, Verschneidung etc. der Urkunde. Für die öffentlichen Testamente besteht dann noch die Besonderheit, dass schon die Rücknahme aus ihrer amtlichen Verwahrung als Widerruf des Testamento gilt.

Die Freiheit des Widerrufs ist uneingeschränkt. Dies mag sowohl für diejenigen von Wichtigkeit sein, die sich durch einen Beitrag verpflichtet haben, ihr früheres Testamente oder eine dort ausgesetzte Einzelverfügung nicht zu widerrufen, wie für diejenigen, die aus einem solchen Vertrage Rechte für sich herleiten. Solcherart Vertrag, mag er nun schriftlich oder mündlich geschlossen sein, eine Verfügung von Todes wegen zu errichten oder nicht zu errichten, aufzuheben oder nicht aufzuheben, wie die

Sprache des Gesetzes lautet, ist null und nichtig und daher jede Bindung ausgeschlossen. Ist ein Vermächtnis später widerzuführen, so bleibt es widerufen, auch wenn der ursprünglich Bedachte eine Erklärung des Erblassers vorweist, inhaltlich derselbe erklärt, das Vermächtnis nicht aufheben zu wollen.

Vermischtes.

Bernürftige Ehe. In Toledo (Ohio) ist kürzlich eine Hochzeit gefeiert worden, die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist. Die Braut ist nicht aufgefördert worden, ein Gehorsamsgebot zu leisten, ihr Eigenthum abzutreten, noch ihren Mädelnamen gegen den des Mannes einzutauschen, den sie als Gatten angenommen hat. Die Heirathseremonie wurde von einem Ortsrichter vollzogen, und die beiden Parteien haben ein schriftlich es Ueberkommen abgeschlossen. Ihre Ansichten über den Idealauftand der Ehe wurden in folgenden Erklärungen niedergelegt. Die Braut begann: "Ich glaube, dass eine wahre Ehe eine innige Verwandtschaft des Herzens, des Geistes und der Seele zwischen Mann und Frau ist, die in einander die Vergeistigung für das Beste, höchste, Edelste und Reinste des Charakters finden. Da ich glaube, dass solche Verwandtschaft des Herzens, des Geistes und der Seele nicht vorhanden ist, so lange zur Seite zu stehen, wie Liebe uns besticht, und dass wir miteinander harmonieren, verpflichte ich, Lydia Kingsmill Commander, mich in Begegnung dieser Zeugen, das Weib Herbert Newton Casson, zu sein, und verspreche, alles mit ihm zu teilen, was die Wechselfälle des Lebens auch bringen mögen, ihm in Kummer und Freude, in Krankheit wie in Gesundheit, wenn die Welt lächelt oder finstern ist... so lange, aber nur so lange zur Seite zu stehen, wie Liebe uns vereint, verbindet und unsere Seelen in Eins verschmolzen sind..." — Der Bräutigam begann seine Erklärung mit folgenden Worten: "Ich wünsche eine vorurtheillose Frau zu heirathen, keine Sklavin. Mit dem ganzen Vertrauen der Liebe gestehe ich meiner Frau jedes Recht zu, das ein Mann einer Frau gewähren sollte. Ich will weder Liebe erzwingen, noch einen Anspruch durch ein gesetzliches Recht geltend machen. Nur so lange die Liebe aus freiem Willen kommt, ist sie Liebe. Ich wünsche nur so lange gelebt zu werden, wie ich liebenswert bin, und nicht länger. Ich will niemals ein anderes Leben unwiderruflich an das meine setzen. Darum erkläre ich, Herbert Newton Casson, vor diesen Zeugen, dass ich Lydia Kingsmill Commander so lange zu meinem Weibe nehmen will, wie Liebe und Weisheit uns vereinen. Ich verpflichte mich, dass diese Heirath dem von ihr erwählten Beruf und ihrer weiteren Entwicklung nicht entgegen sein wird." — Diese Dokumente wurden von der Braut und dem Bräutigam unterzeichnet.

Neueste Nachrichten.

Vom Krieg in Afrika.

Das Kriegsamt hat folgende Depesche vom Oberkommandirenden in Kapstadt erhalten: Ein gepanzertes Zug aus Masching mit zwei Siebenfünder-Geschützen, der von hier nach Masching abgesandt war, wurde in der letzten Nacht bei Kraai Pan angegriffen; augenscheinlich waren die Schläger entfernt, so dass der Zug entgleiste. Die Buren richteten eine halbe Stunde lang Geschütze auf den Zug und nahmen ihn sodann. Die Telegraphie verhinderte die Verbindung nach Masching ist in Kraai Pan unterbrochen. Aus Masching sind Frauen und Kinder nach Kapstadt geforscht worden. Die beiden Geschütze gehörten der Kapkolonie und waren leicht Geschütze alten Modells. Einzelheiten über Verluste an Menschenleben sind noch nicht eingegangen. Alle Personen, welche sich in dem abgesetzten gepanzerten Zug befanden, wurden gefangen genommen, mit Ausnahme des Kommandeurs.

Die Meldung über die erste kriegerische Operation der Buren, wobei die Engländer 15 Tode zu beklagen hatten, erregt, wie der "Bresl. Zeitung" telegraphiert wird, großes Aufsehen in allen Kreisen. Die Promptheit, mit welcher die Buren mit der Kriegserklärung vorgehen, lässt darauf schließen, dass sie längst ihren Kriegsplan vorbereitet haben und denselben ohne Verzug ausführen werden. In militärischen Kreisen erwartet man ein gemeinschaftliches Vorgehen der Buren-Armee und des Oranjerestaates gegen das englische Hauptquartier in Ladysmith, wo ein Hauptquartier zu erwarten ist. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Buren sogar den Plan haben, bis nach Durban vorzudringen.

Zwei Eisenbahnzüge mit Flüchtlingen vom Kriegsschauplatz kollidierten bei Vittoria-West, wobei 90 Personen getötet wurden.

Wasserstands-Nachrichten.

Begegnungsstand in Metern	Reissende Welle	Strom	Breslau	Georgium
14.10. 1.42 1.01 2.16 — 1.50 1.73 4.54 2.10 1.49 1.37 5.02 -0.48 1.55 — </td				

Damen

welche ein ebenso solides, wie elegantes Kleid in billiger Preislage zu besitzen wünschen,
bitte ich, sich folgende Qualitäten vorlegen zu lassen.

aus
einem
von
den
Reinwollenes Damentuch

doppeltbreit, Meter Mk.

1, 58

Reinwollener Elsasser Cheviot

doppeltbreit, brillante Waare, Meter Mk.

1, 40

Reinwollenes Damentuch

120 cm breit, extra schwer, Meter Mk.

2, 75

Reinwollener Kammgarn-Diagonal

doppeltbreit, Meter Mk.

1, 75

Es sind dies alle vier hervorragend billige Angebote in sämtlichen neuen Farben vorrätig.

Günstige Einkäufe in Seidenwaaren.

Reinseidener Merveilleux

in schwarz, Meter von

90

Pf. an.

1, 30

Reinseidener Damassé

in schwarz, Meter von

1, 38

an.

88

Pf. an.

Reinseidener Merveilleux

„Special-Market“, alle Farben, Meter Mk.

1, 45

Moirée-Velour zu Blousen etc.

in schwarz und farbig, Meter von Mk.

1, 30

Reinseid. Damassés u. Façonnés

farbig, Meter von Mk.

1, 50

an.

1, 25

an.

Bengaline zu Ballkleidern,

Meter von

88

Reinseid. gemusterter Pongée

in allen Lichtfarben, Meter von Mk.

1, 40

Taffet rayé für Theater und Gesellschaft,

Meter von Mk.

1, 25

an.

Kleider-Sammete

in grossen Farben-Sortimenten und allen Preislagen, Meter schon von **90** Pf. an.

5594

Verkaufshaus
grössten Styls

M. Schneider

Breslau

Schwedtitzerstrasse
vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Ueber 100 Personen im Verkauf beschäftigt.

Max Fein

Special-Haus für Damenpätz
8/9, Reuschestrasse 8/9.

Damen-
Mädchen-
Kinder-



Hüte
Hüte
Hüte

in geschmackvoller Ausführung vom einfachsten
bis elegantesten Genre.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Reichhaltiges Lager in

Trauerhüten.

Modernisirungen schnellstens.

Die Berliner Weiß-Bier-

Brauerei von

Gebr. Meller,

Commandit-Gesellschaft

Dianenstrasse 59. Telefon 5517.

Erhältlich bei jedem Buchdrucker.

Getränke auf jeder Art 20 Grosch. à 0,75 Mt. u. dazu

„Bierbier“ gleichzeitig zu 20 Grosch. à 1,50

1. Beilage zu Nr. 241 der „Volkswacht“.

Samstag, den 14. Oktober 1899.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 14. Oktober 1899

* Die Wahl des Breslauer Arbeitsssekretärs, die gestern Abend von den Vorsitzen den der hiesigen Gewerkschaften und der Delegirten zum Kartell vorgenommen werden sollte, ist auf einen späteren Termin verschoben worden. Durch den in letzter Stunde erfolgten Rücktritt eines zu engen Wahl gestellten Bewerbers, Tischler Hermann Prosiq-Breslau, war die zur Sondierung der Bewerber gesetzte Kommission in die Zwangslage gekommen, nur zwei Kandidaten, Redakteur Paul Föhn-Berlin, und Redakteur Emil Neukirch-Breslau, zur Auswahl zu stellen. Damit erklärte sich die gestrige Versammlung jedoch nicht einverstanden, stellte vielmehr der Secretariats-Kommission anheim, die Vorschlagsliste durch Auswahl eines dritten Kandidaten auf die gewünschte Zahl zu bringen. Eine möglichst bald einzuberuhende neue Versammlung wird alsoan die Wahl des Schieds vornehmen. Hoffentlich fällt sie so aus, daß eine große Mehrheit sich auf den Gewählten vereinigt und daß vor Allem das wichtige Institut der Breslauer Arbeiter mit Gewissenhaftigkeit und Eifer zu Nutzen und Frommen der Klienten verwaltet wird.

* Die Volksvorstellung im Thalia-Theater, die morgen Nachmittag stattfindet, wird, wie wir schon er wähnt haben, ein ausverkautes Haus aufweisen. Zur Aufführung kommt das Hauptmann'sche Drama „Hubermann preßt!“ und wir bitten unsere Freunde nicht durch unzulässiges Suchen und Aufsuchen der Pforte nach begonnener Vorstellung des Genuß des guten Sitzes zu beeinträchtigen. Der Anfang ist auf 3½ Uhr, der Einlaß eine Viertelstunde früher angezeigt. Zur Orientierung für unsere Leser drucken wir den Theaterzettel für das Stück im Inseratenteil unserer heutigen Nummer ab.

* Der Hochwasserschutz in Schlesien bestätigte gestern den Provinzialausschuß. Nach längeren Verhandlungen, zu welchen auch einige vom Minister eingesandte Kommissarien beigekommen sind, ist folgendes beschlossen worden:

1. Die Staatsregierung erklärt ihre allgemeine Zustimmung zu dem aufgestellten vorläufigen Arbeitsprogramm. Als Flüsse, zu welche sich der in Aussicht genommene Ausbau unbedingt zu führen hat, werden Oder, Queis, Glazier, Neisse, Hohes Elbe bezeichnet. Welche anderen Flüsse noch in den Ausbau hinzugezogen und welche Nebenflüsse davon auszuschließen sind, bleibt der weiteren Verhandlung mit der Staatsregierung vorbehalten, ebenso wie die Fortschaffung darüber, mit welchen Arbeiten zunächst im nächsten Jahre zu beginnen ist.

2. Der Provinzialausschuß ist, vorbehaltlich der Zustimmung des Provinziallandtages — welcher diekald voraussichtlich schon im Laufe des Januar 1. J. berufen werden dürfte — damit einverstanden, daß der Provinzialverband von Schlesien die Unterhaltungskosten als Träger übernimmt, und daß sich die Unterhaltung auf den gesamten Lauf aller derjenigen Flüsse zu erstrecken hat, denen überhaupt Arbeiten vorgenommen werden. Es wird dem Provinzialverband indessen das Recht zugesprochen, die entstehenden Kosten den Unteraffenten in der noch durch Gesetz näher festzustellenden Weise aufzuerlegen.

3. Maßnahmen aus der Benutzung der Thalasperren bezüglich Sammelbeden zu Betriebszwecken sind nach Herstellungskosten und Betriebskosten zu trennen. Letztere sollen ganz dem Provinzialverband zu, erstere werden zwischen Staat und Provinz nach dem Verhältnis von 4 : 1 geteilt.

4. Die Mitglieder der für diese Angelegenheit einzusetzten Subkommission des Provinzialausschusses Graf Stolz, Landeshauptmann, Reeder, Generallandtagsrepräsentant v. Dornig, Geh. Reg.-Rat Dr. Loh, Bürgermeister Dengler werden als Abgeordnete zu den zentralen Verhandlungen mit der Staatsregierung über die Fassung des Landtage vorzulegenden Gesetzentwurfs delegiert.

* Die Lage des Arbeitsmarktes. Die ersten Anzeichen einer ungünstiger werdenden Situation sind für den Arbeitsmarkt bereits zu bemerken. Während vom 1. August zum September der Andrang der Arbeitsuchenden an den öffentlichen Arbeitsnachweisen abzunehmen pflegt, hat er seitdem, wie die Berliner Halbmönatschrift „Der Arbeitsmarkt“ mitteilt, zugenommen: Auf 103 offene Stellen waren im August nur 92,5 Arbeitsuchende gezählt, im September 98,9. Obgleich die Mitgliederbestände der Krankenkassen keine Abnahme (vielmehr eine geringe Zunahme) zeigen, ist doch die Steigerung des Andranges an den Arbeitsnachweisen um diese Jahreszeit eine so auffallende Erscheinung, daß sie als die bezeichnende Thatssache angesehen zu werden scheint. Kein Wunder, daß die schon oft betonten Zustände der sappig blühenden Bergwerks- und Metallindustrie, in dem Mangel an Kohle und an Hafzeug manche Werke zu Schätzungen oder gar zum Stilllegen zwingt, die wortend erhebigen Wirkungen auch auf dem Arbeitsmarkt zu zeigen scheinen. Hemmend und vertheuernd wirkt der Kohle mangel auf alle Industrie. Dampfbetriebe, die mit der Konkurrenz von Wasser-, Wind- und Handbetrieben zu rechnen haben, wie Brennereien, Brauereien, Ziegeleien u. dgl. m. werden besonders empfindlich getroffen. Dazu kommen Wirkungen früherer oder noch andauernder Unterproduktion, wie im Tullgewerbe, wo sie in letzter Zeit stellenweise noch gestiegen scheint, damit manchen Händen zwar vorübergehende Hoffnung schaffend, aber die Gefahr einer drohenden Krisis bedroht. Nachgekämpft hat der bisher abnormale Bedarf der Zementfabrikation, im Waggonbau, in manchen Gegenenden im Bauingenieurwesen.

Die die Welt durchziehende Geldvertheuerung übt auf die Wirtschaft gewerblicher Unternehmungen ebenfalls ihren Einfluß aus.

Zu dem Goldabfluß nach den Vereinigten Staaten hat der nach Afrika (für Zwecke der Kriegsführung) hinzugestellt. Die Bank von England ging zweimal mit Erhöhungen des Zinses voten, und die deutsche Reichsbank folgte am letzten mit einem Hinzugetragen von 5 auf 6 Prozent. Am New-Yorker Börse war die Geldknappheit so stark, daß vorübergehend sich bereit erklärte, für tägliche Darlehen bis zu zehn, die, auf das Jahr berechnet, 40 Prozent ausmachen. Aus Ungarn wird bereits berichtet, daß in Folge Geldvertheuerung angesehene Baufirmen in Schwierigkeiten geraten und nur durch großes Entgegenkommen vor dem Bu-

ndings sieben den beängstigenden Erscheinungen die fortwährend erschrecklichen gegenüber. In den letzten Monaten ist der Güterverkehr so angeschwollen, daß z. B. am Anhalter Bahnhof in Berlin Güter zeitweise zurückgewiesen werden mussten. Die großen Werke in den einzelnen Industrievorwerken sind wohl meist auf längere Zeit mit reichen Aufträgen versehen. Die Preisteigerungen in der Eisenindustrie werden noch günstig kommentiert. Nebenhaupt ist auf der Oberfläche des Wirtschaftslebens die schon seit Jahren währende günstige Physiognomie noch immer maßgebend. Gespart wird aber bleibt immerhin die augenscheinliche Lage des Arbeitsmarktes, und die Zukunft gebietet Vorsicht im Hinblick auf nicht wegzuleugnende Gefahren.

* Die Huizegepflicht bei Pest betrifft eine Polizeiverordnung, die der Regierungsvorstand in Breslau unter dem 9. Oktober erlassen hat. Danach ist jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pest, sowie jeder Fall, welcher den Verdacht dieser Krankheit erweckt, der zuständigen Ortspolizeibehörde unverzüglich anzuziegen. Nach Informationen haben keinesfalls etwa schon vorliegende bedenklische Krankheitserscheinungen innerhalb des Deutschen Reiches über Kreuzung, sondern lediglich das Gebot der Vorsicht dazu gezeigt, die für andere ansteckende Krankheiten bereits bestehende Huizegepflicht auf die Pest auszudehnen. Dank den bewunderungswürdigen Fortschritten, welche die Lehre von der öffentlichen und privaten Gefährdungsprävention in den letzten Decennien gemacht hat, hat die Pest, welche in früheren Zeiten große Verheerungen angerichtet hat — man denke an den „Schwarzen Tod“ des Mittelalters —, das Bild eines Schreckens für uns verloren und mit Genugtuung können wir konstatiren, daß die allgemeinen sanitären Verbesserungen auch eine achtigere Empfänglichkeit der einheimischen Bevölkerung für diese Seuche herbeigeführt haben.

* Um neuen Oberhafen sind inzwischen wieder verschiedene neue Projekte zur Ausführung gelangt, welche in denselben begriffen. Besonders an der Elsfurt von der Stromoder her hat man einen neuen Saugbrunnen der Pumpstation am Bärnbachberg, sowie verschiedene Baumfällarbeiten durch Greifhauer bestellt. In der Ufermauer wurden in Abständen von vier Metern, in Nächste auf den wechselnden Wasserstand, in verschiedener Höhe Schüttlöcher angebracht. Von noch in der Ausführung befindlichen Projekten seien erwähnt: Für das Thal der Schiffe soll die Höhlung an der Stromoder entlang ein elektrisches Spill mit einer Kapazität von 1000 kg aufgestellt werden. Der Speicher wird in den Fundamenten rein in Beton, in den oberen Theilen als Betonfundament mit Holzpodest ausgeführt. Gegenüber dem Rückwärts wird am Nordufer des Hofesbachs als die Westhalle für nicht feuergefährliche Güter aller Art hergestellt.

* Der Abbruch der städtischen Freibäder am Neuenmarkt und am Ostentorplatz, sowie an der Matthäus-Insel ist nun mehr erfolgt. Die einzelnen Theile der Badanstalten sind auf dem Lagerplatz hinter der dritten Gasanstalt untergebracht worden.

* Stadt-Theater. Heute, Sonnabend, wird Georges Bizets Oper „Carmen“ aufgeführt. Sonntag, Nachmittags, gelangt „Der Stabsstrompeter“, große Oper mit Gesang von W. Mannhardt zu erneuerten Freien zur Aufführung. Sonntag Abend wird Wagner's große Oper „Lohengrin“ gegeben. Montag findet eine Wiederholung der zur Straußfeier veranstalteten Aufführung der Operette „Die Fledermaus“ statt. Auch der Walzer „An der schönen blauen Donau“ wird im Entracte gespielt.

* Liebe-Theater. Blumenthal und Radelsburgs neuestes Lustspiel „Als ich wieder kam“, welches eine Fortsetzung des nur 95 Mal gespielten Lustspiels „Im weißen Rößl“ bildet, wird heute zur Erstaufführung gelangen. Für Sonntag Nachmittag ist eine Aufführung von Goethes „Torquato Tasso“ zu erneuerten Preisen angekündigt. Sonntag Abend wird die Novität „Als ich wieder kam“ erstmals wiederholt.

* Thalia-Theater. Sonntag wird W. Mannhardt's amüsante Gesangswoche „Der tolle Penzel“ aufgeführt.

* Mittels Einbrachs wurden einem Vorposten in Böselwitz Rindsfleisch, Brot, Strümpfe, Taschenfutter, ein Gebrock, ein Umhang und ein Hund gestohlen.

* Die Richterabende des Hauptstadt-Vereins für Polizeibildung nehmen Sonntag, den 29. Oktober, Abends 7½ Uhr im Museum der Universität ihren Anfang. Der erste ist auf Wunsch des Antenken Goethe's gewidmet. Gruppen aus Vereinen und Klubs, Fabriken, Werkstätten u. s. w. wollen sich wegen Eintrittsgerichten (20 Pf.) an Herrn Eugen Jäffa, Sadowastraße 27, doch nur schriftlich melden.

* Zeltgarten. Das kolossale Oktober-Programm wechselt mit Montag, den 16. d. M. wiederum, so daß jeder sich noch die brillanten Nummern ansehen sollte. Neue Attraktionen werden ab 16. d. M. d. m. Programm beigesetzt werden. Fünfzehn Old-Jolly ist der Vertrag verlängert worden, so daß die beliebte Scoubrette noch bis 1. November bleibt.

* Stubenbrand. Freitag Vormittag kurz vor 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Böhmerstraße 4 gerufen. Im ersten Stock sah in einer Wohnstube die Inhaberin der Wohnung Bettwäsche umgedreht zu haben und bei dieser Gelegenheit sind berwurzelnde Federn durch ein brennendes Licht, welches sich in der Nähe befand, in Brand geraten. Die Inhaberin rief Brandwunden. Die Hausherrin waren in die Wohnung eingedrungen und löschten das Feuer, so weit dies nicht schon durch die Wohnungsinhaberin geschahen war. Die Lebhafte war, jedenfalls durch den starken Rauch, befinnungslos niedergeschlagen. Die Feuerwehrmänner machten Wiederbelebungsversuche und der Arzt stellte sich wieder ein. Der größte Sicherheit wegen wurde ein Arzt hinzugezogen, mit dessen Hilfe die Frau bald so weit wiederhergestellt wurde, daß sie in dem herbeizusenden Krankenwagen noch dem Allerheiligsten-Hospital gebracht werden konnte.

* Der Thurohr-Kanal in der Kleinen Scheunengasse, zwischen Fürsten- und Scheunengasse, ist nun mehr fertiggestellt. Die Straße ist jetzt für Fuhrwerke bereit wieder passierbar.

* Die Errichtung des noch Unterklagung von Postkassenzähler im Giarmaburg von 13,500 M. seit dem 19. September dieses Briefträgers Hugo Hermann Schwarz vom Post-Postamt in Berlin ist bis jetzt nicht gelungen. Lediglich die von Berlin aus eingezogene Fluchtrichtung sieht noch jede Spur. Es hat den Anschein, daß Schwarz sich noch in Deutschland, vielleicht in einem kleinen Ort unter beobachteten Verhältnissen aufhält. Die Oberpostdirektion Breslau macht bekannt, daß auf die Ergreifung des Schwarz und die Herabsetzung des gesuchten Geldes eine Belohnung von 750 M. ausgesetzt ist.

* Ein auf einem Neubau auf der Matthiasstraße beschädigter Mauerstein stürzte Freitag Morgen aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße hinab und zog sich hierbei einen Bruch des rechten Beins zu. Nachdem Sanitätsmauern der Feuerwehr dem Bewußtlosen die erste Hilfe geleistet hatten, wurde er der Klinik auf der Magistratz zugeführt.

* Plötzlicher Tod. Am 12. d. Mts. Mittags, verstarb in einer bierigen Konditorei ein alter Mann. In dem Falle, der in der Autopsie untersucht worden war, wurde der 75 Jahre alte Redakteur einer hiesigen Zeitung, Namens Eduard Simson, erkannt.

* Ein zehn Jahre altes Mädchen starb am Donnerstag auf noch unaufgellte Weise in den sogenannten Gonde häfen am Lessingplatz. Ein Arbeiter, der das in Gefahr schwiegende Mädchen entdeckte und es gelang ihm auch, das Kind noch lebend wieder ans Land zu bringen. Dass sie wurde darauf zunächst im St. Josephs-Hospital untergebracht.

* Betrug. Bei einem auf der Sadowastraße wohnenden Bäcker, der sein Geschäft verlaufen wollte, entwendete ein angedeuteter Agent, der einen guten Käse zu haben vorgab, 4 Mark als Kostenvorschuss. Der Betrüger war c. 40 Jahre alt und trug blaues Anzug.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 12. d. M. 27 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldenes Kreuz, eine goldene Brosche mit einem Kleiblatt, eine angeschmiedete goldene Kette, ein goldenes Täufring mit Krone, ein polnisches Goldstück, ein grüner Taschuhang, ein Kinnenumhang, ein Rüschen mit 3 garren, ein silberner Ring mit Gravur, ein Chinaloch ein Strohhut und zwei Portemonnaies mit 15 M. und 20 M. — Abhanden kamen: ein goldenes Kettenarmband, eine goldene Busenabnadel, ein Pfandschein und die Portemonnaies mit 3 M., 4 M. und 11 M.

Mitsch, 12. Oktober. Masern. Schadenfieber. Im Laufe des Sommers herrsche beinahe im ganzen Kreise der Kreisbutten, welcher ganz besonders unter den Kindern bis zum Alter von 1½ Jahren viel Opfer forderte. Nun treten, wie der „Bresl. Morgenblatt“ geschrieben wird, die Masern und Röteln deutlich auf, das verschiedene Schulen, darunter in Sulau und Braudau, geschlossen werden müssen. Zum Glück ist die Epidemie gutartigen Charakters. Auch in unserem Nachbarorte Trebnitz, ganz besonders in Stroppen, Gellendorf und Umgegend, grüßten Mäler, Schalach und Dippelritter sehr beständig, daß auch hier die Schulen geschlossen werden müssten. — Ein großes Schadenfieber hat die zehn Kilometer von hier liegende Stadt Salzburg in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch heimgesucht. Auf bisher nicht ermittelte Weise gerieten 26 vor der Stadt im Zusammenhange stehende Scheuer, welche nicht mit Getreide gefüllt waren, in Brand, und wurden vollständig eingeäschert. Da der Inhalt zum größten Theile nicht verloren war, ist der Schaden ein großer.

Soran, 13. Oktober. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in der Hermann'schen Eisengießerei ereignet. Bei dem Dampfessel mit Feuerböden wurde ein Rohr herausgebrochen, wodurch der Dampf aus dem Feuerraum anwesend. Behring Barth, von dem ausladenden Dampf und siebenden Wasser beständig verbrüht wurde, da er sofort verstarb. Er, welcher erst 14 Jahre alt war, ist der Sohn einer Witwe.

Görlitz, 12. Oktober. Brandstiftung. Am Montag Abend stürzte im benachbarten Markendorf ein Raet aus Nachgie die mit Erntebrottüten gefüllte Scheuer seines Dienstherrn, des Bauschultheißen Stürmermann, an. Das Gebäude brannte total nieder, auch ein Teil des Wohngebäudes wurde zerstört. Ritterwagen ist wohl verloren, doch erlebte er einen bedrängenden Schaden, da ihm außer der niedrig befindlichen Einte auch laidwirtschaftliche Maschinen und Geräte mit verbrannten. Der Brandstifter wurde in Görlitz verhaftet.

Lauda-Königshofen, 13. Oktober. Sozialdemokratischer Wahlverein. Eines aufzendentlich zahlreichen Besuches hatte sich die lebte Versammlung der sozialdemokratischen Wahlvereins zu erfreuen. Genoß Feldmann, der Tags zuvor in die deutsche Reichstagswahl zurückgekehrt war, gab einen Rückblick auf das fünfjährige Reiche des Wahlkreises. Mit circa 25 Mitgliedern sei unsere hiesige politische Organisation im Oktober 1894 gegründet worden, aber schon beim Abschluß des ersten Bierteljahres betrug die Mitgliederzahl 105. Heute beläuft sich die Zahl der Mitglieder auf 396. Trotz des geringen Beitrages (10 Pf pro Monat) hätte unser Verein Unfehlbares geleistet: 700 Mark seien zu der letzten Reichstagswahl von denselben gegeben worden, heute verfügen wir über ein Vermögen von 381 Mark. Außerdem sei eine reichhaltige Bibliothek angegliedert worden und eine Anzahl Broschüren zur Gratisverteilung an die Mitglieder gelangt. Wenn wir auf diese Erfolge nun auch mit Zufriedenheit blicken könnten, so wollen wir es an denselben doch nicht genug sein lassen. Nein, wir müssen immer mehr Mitglieder zu gewinnen suchen, damit im nächsten Wahlkampf die Sozialdemokratie den hiesigen Wahlkreis wieder erobern. Ein guter Theil Arbeiter verfügt bei der Wahl kein eigenes Interesse nicht zu wahren und hierin Wandel zu schaffen, ist der Wahlverein berufen. Die Gewinnung von neuen Mitgliedern allein genügt auch nicht, es müssen die Versammlungen regelmäßig und zahlreich besucht werden, um uns gelöst weiter zu bilden. An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion.

Döbeln, 13. Oktober. Ein trübes Bild entrollte eine Verhandlung vor der heutigen Strafrichter, in weicher sich die 15jährige Strafrichterin Martha Gans aus Städte-Döbeln, Kreis Döbeln, wegen versuchten Verbrechens wider das seitliche Leben und der 55jährige Verbrecher Albert Nagel ebenso erkannt. Beide unterhielten ein strafbares Verhältnis, dessen eingetretene Folgen sie auf die genannte verbrecherische Witwe beauftragen wollten. Der Gerichts-Of verurteilte die Gans zu vier Wochen, Nagel zu sechs Monaten Gefängnis.

Kreuzburg, 13. Oktober. Auf einem Felde der Gemeinde Deutsch-Wölbitz wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Die Spuren von Gewaltthärtigkeiten an denselben wahrgenommen wurden, wurde auf Veranlassung des Amtsgerichts in Konstadt die Angelegenheit an Ort und Stelle weiter untersucht.

Jahrze, 12. Oktober. Eine Hochzeitssfeier mit zehn Gästen folgte am Freitag, nach der „Oderl. Volksstimme“, gestern in Döbelndorf begangen. Im Verlaufe derselben kam es zwischen einem Kämmler und dem Bediensteten zu einem Streit, den die anderen Hochzeitsgäste zu schlichten versuchten. Aus diesem Friedensversuche entpankte sich aber bald eine allgemeine Schlägerei; die Gäste mussten den Arzt aufsuchen, um sich ihre Wunden verbunden zu lassen.

Jahrze, 12. Oktober. Unglück! — Raubanfall. Der Tagesschreiber Knack stürzte von einem 10 Meter hohen Gerüste ab und fiel auf einen Steinhaus. Der Bedauernswerte lag sich so furchtbare Verletzungen zu, daß an seinem Aufkommen erweckt wird. — Ein Hochzeitsgäst verunglückte gestern auf dem Wege zur Kirche dadurch, daß die Pferde seines Wagens vor dem Kirchenhof schleiften, durchgingen, so daß der Insasse des Wagens verunglückte und verletzt wurde. Er schlug mit dem Kopf gegen einen Stein und erlitt einen doppelten Schädelbruch. — Das Straßenraubertum ist hier jetzt an der Tagesordnung. Täglich finden Lebendstille statt. Gestern Abend wurde auf dem Wege nach Döbelndorf ein aus der Arbeit heimkehrender Bergmann von zwei Burschen überfallen und durch Messerstiche verletzt. Andere Arbeiter eilten ihm zu Hilfe, die Burschen ergaben die Flucht und entkamen.

Litteratur.

„Zu Freien Stunden“, Illustrirte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts Press), Heft 10 Pf. Mit Heft 39 schließt der Roman „Unter den Dolomiten“. In Heft 40 beginnt der psychologische Roman „Die Vergeltung“ von Hector Malot. Zum Abschluß des Halbjahres folgt dann „Magdalene Dornis“, ein moderner Roman von Helga Holländer, der das Problem des sinnlichen, von seiner Leidenschaft überfluteten heiteren Weibes stellt. Wir können unseren Lesern diese Romanbibliothek auf das wärmste empfehlen. Der Kolporteur nimmt Bestellungen darauf entgegen.

Süssmann's Damen-Mäntel-Fabrik, Ring-Ecke 42 (Naschmarktseite)

beeindruckt sich den Umbau und die Vergrößerung ihrer Verkaufsräume
5577 ergebenst anzuseigen.

Herbst- u. Winter-Neuheiten

nach seinem Geschmack confectionirt, vom einfachsten bis besten
Genre, empfehl in riesig grosner Auswahl zu
stem sichtbar

festen Preisen.

Mädchen-Mäntel.
Mädchen-Jacquett.

Albert Wagner,

Friedrich Wilhelm-Strasse 70, gegenüber Kaiser's Brennerei,
empfiehlt seine neu eingetroffenen Herbst- und Winter-Neuheiten in
Jacquettts, Krägen, Capes, Kindermänteln, Kinderjacquettts,
Blousen, fertige elegante Damenkleider, Unterröcke, schwarze und bunte
Kleiderstoffe, Flanelle, Tücher, Inlettts, Gardinen, Portieren-
und Läuferstoffe, Tricotagen sowie Arbeiter-Garderobe.

Grösste Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Größtes Special-Haus für Damenputz

W. Kupper

jetzt No. 35, Gräbschner-Strasse No. 35.
Sammet- u. Filzhüte Seid. Bänder, Sammet,
garantiert u. ungarantiert, f. Damen u. Kinder.
Sämtliche Artikel Plüsche, Spitzen, Blumen,
für Putzmacherinnen. Federn, Perlsachen.
En gros. Concurrenzlos billige, feste Preise. En détail.

Gebr. Taterka, Breslau

Ring No. 47.

Verkauf nur gegen Baarzahlung

zu unerreicht billigen, streng festen Preisen.

Herren- Anzüge

in nur modernen Fäons,
aus gut tragbaren Stoffen

30, 27, 21, 18,

15 Mark



Herren- Paletots

in tadelloser Verarbeitung,
bekannt gutem Sitz

36, 32, 27, 22,

16 Mark

Herren- Beinkleider

durchweg haltbar

10, 8, 6,

4 Mark

Knaben- Anzüge

in den schönsten Fäons

9, 7, 5,

3 mark

Burschen- Anzüge

in allen Größen

21, 18, 15,

12 Mark

Unter anderen Anerkennungsschreiben ging
auch folgendes von

Verw.

Frau Oberamtmann R.

ein:

"Durch den Beruf meines verstorbenen Mannes eigentlich die natürliche Gegnerin von Margarine, kann ich nicht umhin, der Wahrheit die Ehre zu geben und Ihnen mitzutheilen, dass die durch die Zeitungen angepriesene Colombo-Margarine wirklich der guten Molkereibutter zum Verwechseln ähnlich ist. Gestern holte ich mir aus dem Geschäft von Kaiser und Kainer, Gräbschnerstr. 1 Pfund Colombo-Margarine aus einem Kübel, welcher das Datum 25. 9. 99 trug. Da mir das Aussehen und der vorzügliche Geschmack gefiel, wollte ich meine Familie damit auf die Probe stellen und bestrich mit der gekauften Margarine die Frühstückssemmeln. Wie ich vor aus sah, ahnte Niemand, dass sie nicht mit Naturbutter gestrichen waren, sondern sie wurden wie gewöhnlich mit bestem Appetit verzehrt.

Es macht mir ein Vergnügen etc."

5585

Trauerhüte

in grösster Auswahl zu bekannt
billigsten Preisen.

R. Grünzweig

Friedrich-Wilhelmstr. 26.

40 Waschtische, Spiegel- Schrankchen und Spiegel

werden einzeln
auf Abzahl.
b. einer Anzahl.
v. 5 Mk. und
wöchentl. Abzahl.
v. 1,50 Mk.
an, abgegeben

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

für Herren:	
Gürtel: Mäntelkassette 9	v. 1,25 an
offerirt	5512
Gürtelkästchen	2,-
Gummitasche	5,-
Gürtelschleife	5,50

Carl Kallmann'sche Schuhfabriken	
Gürtel: Gürtelkästchen v. 0,85 an	Gürtelkästchen v. 1,25 an
offerirt	5512
Gummitasche v. 2,-	Gummitasche v. 2,-
Gürtelschleife v. 3,75	Gürtelschleife v. 3,75
Gürtelfestel v. 4,50	Gürtelfestel v. 4,50

Das größte Lager

5519 am hiesigen Platze

von

Normalhemden für herren und Damen

1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 3,00 Mark.

Unterbeinkleider für herren, Damen u. Kinder

von 50 Pfg. bis 3 Mark.

Gestrickte Westen für herren u. Knaben

1,50 bis 6 Mark.

Handschuhe für Damen, herren u. Kinder

Tricot, Strick, Glacé u. Grimmer vom billigsten bis besten Genre

Tücher seidene und halbseidene, für Damen, Herren u. Kinder. Große Gelegenheitskäufe!

Cravatten.

Täglicher Eingang von Neuhheiten, bekannt größtes Lager in

spottbillig

Vortheilhaft und billigste Bezugsquelle

für Wiederverkäufer nur bei

Lucas Nachf. Fränkel,

54 Schmiedebrücke 54.

Vorsichtige Leute

kaufen Ihnen Gold- und Silberwaren nur in Geschäften,
welche durch langjähriges Bestehen eine gewisse Garantie für die

von ihnen bezogenen Waren bieten.

„Sie lebt in einem Rahmen bestehende, rücksichtlich bekannte
Firma“ ist auch noch die reizendste Garantie für eine
rechte Firma bei Kauf eines Preises. Sie lebt, nur unauffällig
aber aus, den ganzen Dienstmaatsdiensten befindet dies
Die Ausdeutung der Sondergröße; mehrere tausend Stück sind
am Lager.

„Neue Entdecker-Innen schon von 4 Mt. an
Neue Entdecker-Auß.-Innen schon von 5 Mt. an

Neue entz. überne Herren- u. Damen-Innen-
Innen schon von 8 Mt. an

Neue entz. goldene Damen-Entdecker-Innen
Innen von 14 Mt. an

Neue entz. goldene herren-Entdecker-Innen
Innen von 20 Mt. an

Neue Regulat. m. Schlagw. schon v. 7,50 Mt. an

Neue Weben u. Wanduhren schon v. 2,25 Mt. an

Entz. goldene Trauringe, gekrempelt von 4 Mt. an

Uhrenketten in den schönsten Mustern und allen
Preislagen schon . . . von 20 Pfg. an

Gagone-Ringe, Kreuze, Wimbänder, Broschen,
Dhringe, Granat- und Korallenjäger u. s. w.

kanneud billig.

Dementsprechend werden auch Reparaturen
in eigener Specialwerkstatt allerbillig und in
kürzester Zeit ausgeführt. — Auswärtige
verlangen meine reizvollste Preisliste, die
ich an jede gewünschte Adresse umsonst und
portofrei sende.

Albert Möbius Uhrmacher,

Ihren, Gold- und Silberwaren en gros & en détail,

Breslau, Kupfergiesserei, im Schause Schmiedebrücke 56.

Die Geschäftsräume sind jetzt bedeutend vergrößert.

Nur noch 7 Mark

Cognac Arac Rum
selbst importiert en gros u. en détail
ff. Original- und Tafel-Signatur

Ansbacher Klosterbitter,
Mandarinenginger,
Karthäuser, Curaçao etc.

Nachod Magen- und
Cholera-Bitter,

alten Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Apfelwein,
Johannisbeertee, Blaubeertee,
Gummibärchen, Glühwein,

Glühwein, Glühweintee,
Gummibärchen, Glühwein,
Wein, Gebirgs-Himbeer, Brombeer,
Kirsch-, Johannisbeer- u. Citronen-
Säfte mit feinstem Raffinaden-
Zucker eingekochte Essigspirit,
Frucht- und Wein-Essig.

ff. Tafel-Nostrich.

Hermann Seidel,

Breslau, Ring 27.

Verkaufsstellen: Im Justizrat im
Kunst, im Courteau im Hofe.

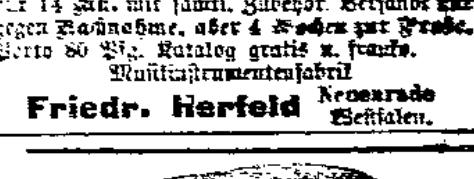
Nur noch 7 Mark

loher kleine
Silber- u. Gold-
ein poliertes
Gesetz- oder
Tafel-Schiffchen
oder Schalen
zu 52 cm lang
u. 8 Maulesel

zu kaufen, sonst aber Schädel, Riese, Schwanen-
kopfdrückling, Rauten und Schifferleinstücke. Diese
sind und unbestreitbar in ihrem herlichen
Zinn. Man kann nicht die billigeren, kleineren
6 mauligen Silber- u. Gold- u. 8 Maulesel
großen prächtig schönen 2 mauligen
Gesetz ketten bis 101,5 Mt. u. 12maulige
bis 14 Mt. mit 14 Maulesel. Besteckt zur
so gen. Hochzeit, aber 4 Maulesel preis gering.
Gesetz 80 Pfg. Porto gratis u. frisch.

Wundärzteninstrumenten

Friedr. Herfeld Niederschlesien.



Robert Schuppe,

Outmachermetist

Nicolaistrasse 62, Ecke Barbara-Straße

empfiehlt

Herren-Hüte

aus beste Qualitäten in größter Auswahl
billigsten streng festen Preisen.

Bitte genau auf Größe zu achten

Dreyfus-Prozess

Lieferung 8 (Schlußfest)

mit einem Nachwort von Dr. Kritschewsky, Paris

erscheint 256 Seiten stark

Wittwoch, den 11. October.

Preis dieses Heftes auch 23 Pf

Stets

die größte Auswahl
von

Kleiderstoffen

zu unerreicht billigen Preisen.

in 4 Schauenstern
übersichtlich ausgestellt,
bietet

D. Süssmann,

Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstrasse.

Breslauer Export-Weissbier-Brauerei.

Malz-Extract-Gesundheits-Bier,

D. R. P. Nr. 68579

sowie Niederlage von Grätzer Bier

von C. Bähnisch, Grätz.

Emil Kammer, Breslau,
Kobestraße Nr. 33. Telefon 3603.

Achtung!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Das aus der Lewinski'schen Concordia erstandene
Reiterlager, bestehend in

Arbeiter-Garderobe,
Hemden, Tropfen, Paletots und
Herren-Anzügen

bei im Einzelnen zu Tropreisen verkaufen werden.

Werkstatttagen täglich: Vormittag: 8—12 Uhr

Sonntags: 7—9, 11—2 Uhr. **Samstag Abends:** 5—9 Uhr.

Antonienstr. 1, I. Etage.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen. Das Lager nicht
bis zum 25. Oktober zu verkaufen sein.

Einige tausend neue Colomba-Magazine-Droben sind angekommen
und auf die einzelnen durch Skala
hermtlich gemachten Verkaufsstellen
vertheilt worden.

Das p. t. Publikum, welches noch
keine Droben erhalten konnte, wird
erachtet, kleine Colomba-Magazine-
Droben zu verlangen, event. sich solche
in meinem Comptoir Alexanderplatz, 2
abholen zu lassen.

Die Droberiediteks fragen den
Datum 4. 10. 99, und nur solche,
mit diesem Datum versehenen Droben
sind frisch, und kann diese Colomba-
Magazine auch zum Bezeichnen
von Brot und Käse gefordert ge-
nommen werden.

Droberiediteks geht über.

Carl Walter

General-Droger

da

Deutsch-Polnische Zeitungs-Gesellschaft

G. m. b. H.

Weltbekannt durch unübertroffne Güte, feinst Aroma u. mild.
Geschmack sind um. sehr frisch rationell gerbt.
Stoffes für Feinschmecker,
d. Wd. 120, 140, 160—180 Pg.
Wohlschmeckende, gute frische Mischungen, des Wands
60, 70, 80, 84—100 Pg.
Hochsorten größte Auswahl entsprechend billiger.
Malzklasse, d. Wd. 25 Pg. Stein-Olivensalz, d. Wd. 80 Pg.
Prän. Getreideklasse, das Bester Limbeersalz, d. Wd.
Wd. 12 Pg. 35 Pg., die Blaude und Glas
Gefüllter weißer Käse, das 1/4 Pg. 100, 1/4 Pg. 90 Pg.
Wd. 23 Pg. Citronen-Schmalz, d. Wd. 80 Pg.
Süder aller Sorten, d. Wd. Echter Gille-Kämmel und
26—27 Pg. 125 Pg.
Buderzucker, d. Wd. 27 Pg. Gelbst. Alpenfrucht-Eiscreme.
Cacao, rein, Wd. 120—180 Pg. gesundheitsförderndes Getränk.
Kartoffelmehl, d. Wd. 18 Pg. d. Wd. 120 Pg.
Brombeer Berries und Erdbeeren.
Schlesische Kaffee-Rösterei
O. G. Müller, Poststraße 4.
Gülzak: Weißbrotzeitung & Zahl am Stadtgraben.
Möbelhaus 1. Brüderstraße 14.
Berlauß. bei Herrn: P. Fischer, Gräbenerstr. 18.
H. Meisselmann, Schuhzettel 30, gegenüber d. Gedächtnis.

Ernst Wiedner,

3, Gneisenauplatz 3.

Silligste Schnapse für Schuhweinen
vom einfachen bis eleganten Genre.—
Specialität für Handarbeit. — Damen-Halb-
jahr 5, 80 M. an, Damen-Samml. v.
4,45 M. an, Herren-Halbjahr u. Samml. v. 5,00 M.
an. Recht rücksichtige Samml. Große Lager in Winter-
jahren. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Richard Methner,

Uhrmacher, 5571

Breslau, Moltkestraße 14.

Großes Lager aller Arten von Taschenuhren, Regulatoren,

Stand- und Wanduhren, Uhren u. c.

Fassende Weihnachts-Geschenke

In Sonblé, Palmi und Ridel.

Herren- und Damen-Uhren, sowie goldene Herren-

und Damen-Ringe von 3 Mark an.

Sonntags von 8—9 und
11—2 Uhr geöffnet.

Auf Abzahlung

empfiehlt mein gehaltig sortirtes Lager in:

Polster- und Tischler-Möbeln

Sehr besonders empfehlenswert:

- 1 Bettstelle mit Matratze
- 1 Kleiderschrank
- 1 Stuhl
- 2 Stühle

Auf Abzahlung
10 Mk.
wöchentl. Rate
1 Mk.

- 2 Bettstellen mit Matratzen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Stuhl
- 3 Stühle
- 1 Spiegel mit Console
- 1 Komoda
- 1 Commode
- 1 Küchenjapan
- 1 Küchenstuhl
- 1 Küchenstuhl

Auf Abzahlung
20 Mk.
wöchentl. Rate
2 Mk.

- 2 Bettstellen mit Matratzen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Verticow
- 6 Stühle
- 1 Türlenspiegel m. Untersatz
- 1 Türlens-Divan
- 1 Waschtisch
- 1 Regulator
- 1 Commode
- 1 Küchenjapan
- 1 Küchenstuhl
- 1 Küchenstuhl

Auf Abzahlung
30 Mk.
wöchentl. Rate
3 Mk.

Elegantere Ausstattungen bis zu 2000 M.

Größte Auswahl in:

Herren- und Damen-Garderoben, Kleiderstoffen.

S. Osswald,

Haaren-Credit-Geschäft,

Breslau, Schuhbrücke 74, I. und II. Etage,
vor & nach dem Haupteingang der Magdalenenkirche.

Gardinen.

In überraschend großer Auswahl empfiehlt ich
Englische Tüll-Gardinen.

Stückware: Meter 25, 30, 40, 50, 60, 75 Pg.
bis zu den besten Qualitäten.
Abgepackte Fenster, 2 Flügel: M. 1,50, 3, 4, 4,50, 5,
6—25.

Stores in prachtvollen Mustern, von M. 2,00 an.
Spachtel-Gardinen und Stores,
herlichste Dessins, billigste Preise.

Fertige Spachtel-Kontraste in verschiedenen Breiten u.
neuesten Ausführungen, das Fenster von M. 2,50 an.

J. Mamlok,
42 Kupferstrasse 42.

Genossen

Kauft Euer Brot nur
in der
Schebitzer Landbrotbäckerei
von
Max Scholz.

Spare durch Balhorn's Sparseife

Beliebteste aller Kernseifen.

Rudolph Balhorn, Seifen-Fabrik,
Ende Friedensstraße.
Filialen: Neue Schweidnitzerstr. 5, Friedrich-Wilhelmstr. 74 b
und Albrechtsstraße 3.

5525

5526

5527

5528

5529

5530

5531

5532

5533

5534

5535

5536

5537

5538

5539

5540

5541

5542

5543

5544

5545

5546

5547

5548

5549

5550

5551

5552

5553

5554

5555

5556

5557

5558

5559

5560

5561

5562

5563

5564

5565

5566

5567

5568

5569

5570

5571

5572

5573

5574

5575

5576

5577

5578

5579

5580

5581

5582

5583

5584

5585

5586

5587

5588

5589

5590

5591

5592

5593

5594

5595

5596

5597

5598

5599

5590

5591

5592

559

2. Beilage zu Nr. 241 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 14. Oktober 1899.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Hannover, den 12. Oktober 1899.
In der Nachmittagssitzung wird die Diskussion über „Pro-

gramm und Taktik“ fortgesetzt.

Hoffmann-Hamburg wünscht eine präzisere Stellungnahme zu dem Genossenschaftswesen, als es die Resolution Bebel thut. Seit den Genossenschaften kann man die Welt nicht erobern. Trotz weiter. Die Genossenschaften können nicht gleichberechtigt mit der politischen Partei gestellt werden. Redner beantragt, den von den Genossenschaften handelnden Mitteln der Revolution Bebel zu streichen. Die Transaktion des Kapitals zeigt sich am eindrucksvollsten in der Schiffsbau. Die kleinen Schiffer, ja die kleinen Aktien-Gesellschaften verschwinden schon gänzlich. Ebenso ist es im Eisen- und Gusswirtschaftsgewerbe. (Beifall.)

Robert Schmidt-Berlin: Die allgemeine Zustimmung zu der Resolution Bebel beweist die Einigkeit der Partei über die zu folgende Taktik. Mit Lebedowir bin ich nicht einverstanden. Ich bin nicht mit allen Dingen einverstanden, die die Bayern gemacht haben. Aber die bayerische Taktik ist mir noch immer lieber, wie die Taktik Lebedowirs. Letztere würde dazu führen, dass wir die Mandate unserer großen Gegnern in die Hand spielen. Ich glaube nicht, wie Lebedowir, dass jedes Kompromiss schädlich ist. Den Beweis dafür zieht uns die badische Partei. Ich bin kein sonderlicher Freund der Genossenschaften. Aber es ist Thatlichkeit, dass die Freunde der Genossenschaften sich vermehrt haben. Über die Bedeutung der Gewerkschaften ist man sich wohl jetzt allgemein einig. Was die theoretischen Streitgeleiter anlangt, so bin ich der Ansicht, dass die Meinungsverschiedenheiten der freiliegenden Theile gar nicht so groß sind. Bernstein hat manche gute Anregungen gegeben. Unser Programm muss sich verändert haben. (Große Beifall.)

Christian Ludwigshausen ist verwundert, dass die Abrechnung mit den bay. den Kaufhändlern so winzig ausgefallen ist.

Nach den Artikeln im „Borwärts“ und anderen Blättern hatte ich für uns Bayern ein „Schlachtfest“ erwartet. (Heiterkeit.) Hier aber hat man geschwiegen. Merkwürdig, merkwürdig auch, dass unser „Verrat“ vor den Wahlen nirgends bemerkt wurde. Nur Liebknecht hat es bemerkt, er hat uns unseren Verrat, es gab ihn einen Stich ins Herz, aber – er fügte uns nicht in unserem Verbrechen (Heiterkeit) und schlug auch erst nachträglich auf uns los. Heute hat uns Genosse Lebedowir einen Vorschlag gemacht. Er sagte, wir hätten mit Zentrum und Überitalianus uns verständigen wollen. Die erste Wahl hätte gelten sollen und die Sätze hätten proportional verteilt werden sollen. Wenn es irgend einen Kompromiss gäbe, so ist das ein Kuhhandel. (Sehr richtig!) Wir müssten positiv arbeiten, wenn wir in Bayern in der Wahlrechtsfrage etwas erreichen wollten. Deshalb unser Verhalten in Bayern. Wir glaubten uns Dank zu verdienen und haben Prügel bekommen. (Heiterkeit.) So lange es in Hessen und in Baden geschah, dachte man den Mantel der christlichen Liebe darüber, sowie Bayern hinzulam, als München das Komprromiss schloss, wo unser Völlmar seinen Sitz hat, da wurde beschlossen. Gerade Dienstjenen, welche den Parlamentarismus so gern eingeschlagen, waren sich jetzt für die Liberalen gegen das Zentrum ins Zeug. Der bayerische Liberalismus ist wirklich anders als überall sonst. In der „Leipziger Volkszeitung“ ist man am meisten über uns hergeschlagen. Schonkant, dieser Urbayer, hat den ersten Schlag auf uns abgegeben. (Große Heiterkeit.) Er hat aber das geringste Recht, sich über taktische Verfehlte zu beschweren. In der Partei ist nur eine Stimme der Erkrankung über die Verheerung des Schonkants und seine Freunde in Sachsen angehoben haben. (Sehr richtig!) Wir haben mit dem Zentrum kein Komprromiss abgeschlossen. Wir haben nur gesagt: Wir wollen mit Euch ein paar Tage Ruhe halten, dann gehen wir aber unsere alten Wege. (Große Heiterkeit.)

Nun zum Genossen Liebknecht. Er hat, wenn die „Sächsische Arbeiterzeitung“ nicht aufgeschnitten hat, in Pieschen Bernstein stark persönlich verunglimpt, dann hat er uns in seiner Ferien-Broschüre angegriffen. Er hätte lieber seine Ferien in Pieschen verbringen sollen. (Heiterkeit.) Liebknecht sagt, wir haben mit unserem Kaufhandel den Kämpfertum aufgegeben. Er befiehlt es, dass ein Pfälzer Flugblatt so nur gegen die Liberalen richtete. In der Pfalz giebt es nur Liberales. Schreibt denn Genosse Liebknecht in Berlin Flugblätter gegen das Zentrum? Eine Unwahrheit ist es, dass wir unseren Flugblättern Zentrumstimmen gezeigt haben. So vertrügt sind wir nicht. Vorwurfs, gewiss ein praktischer und prinzipientreuer Genosse, hat unser Verhalten gebildigt. Liebknecht hat selbst einmal von Pfendbach aus während des Sozialistengesetzes entgegen dem Mannheimer Genossen ein Komprromiss für sie mit dem Demokraten Kopfer geschlossen. Das hat damals demoralisierend gewirkt. Liebknecht hat also gar keinen Grund, als Prinzipien-Wächter sich aufzuspielen. Wir werden uns Mühe geben, in Zukunft raschere Mandate zu bekommen. Wenn aber die Sachlage bei den nächsten Wahlen dieselbe ist, so würden wir Esel, wenn wir es nicht wieder so machen sollten. (Beifall.)

Dr. Schönenkant-Leipzig: Das mein Freund Ehrhardt groß ist, ist absehbar. Früher war er groß für die Radikalen, jetzt ist er groß für die Staatsmänner. (Heiterkeit.) Es ist derselbe Ehrhardt, dem vor ein paar Jahren unsere Fraktion nicht ruppig genug war. (Ehrhardt: Sehr richtig.) In Stuttgart waren wir den Bayern zu wild, heute sind wir ihnen zu zähm. Wir hatten vom Anfang an nicht vor, hier einen Scheiterhaufen zu errichten, wir wollten nur hier eine sehr notwendige Auseinandersetzung und Erklärung herbeiführen. Das ist uns gelungen. Was ich über das bayerische Komprromiss geschrieben habe, halte ich aufrecht. Unsere bayerischen Genossen haben sich mit dem Zentrum verbündet, das sie in ihrem Handbuch mit den schärfsten Worten belegt haben. Da ist eine Erklärung notwendig. Die Debatten hier werden ausschlaggebend sein für unsere ganze Haltung bei den Landtagswahlen. (Rufe: Ach in Sachsen?) Ach Gott, die Bayern haben am wenigsten Lust, über Disziplinbruch zu reden, sie standen ja erst im Gegenzug zur Disziplinbruch. (Widerdruck bei den Bayern.) Dem Genossen v. Ein will ich erwidern, die Konsumvereine sind nichts anderes als wie Gewerbsgenossenschaften, keine Kampfesorganisationen. So denken alle sächsischen Delegierten, die fast alle im Konsumverein sitzen. Unsere Auseinandersetzungen über Bernstein waren sehr nützlich. Wir sind mit ihnen zufrieden gewesen, die bayerische Angelegenheit kann im Zusammenhang mit der Frage der Verhinderung an den Landtagswahlen überhaupt auf dem nächsten Parteitag erörtert werden.

Stadttagen-Berlin: Ich halte das Vorgehen der Bayern nicht für einen taktischen Fehler. Die Frage ist die, ob die Bayern eine Dummkopferei machen haben, ob sie sich in Bezug auf die Wahlrechtsänderung verrechnet haben. Die Sache hatte nicht die Bedeutung angenommen ohne den von den Bayern angeschlagenen Ton.

In Bayern giebt es 150.000 Sozialdemokraten, so viel hat auch Berlin allein. Man sollte also nicht vor „der Bernstein“ ge-

reden. Das es hier zu einem Rechtsgericht nicht kommen würde, wiegt nicht. Aus sprechen muss man es aber, dass die sogenannten Organisatoren sehr oft den Anhängern der alten bewährten Taktik gegenübergestanden haben. Was Bernstein besonders zum Vorwurf gebracht ist, das er die Partei von der alten revolutionären Taktik absteigen will. Wirbleiben revolutionär in den Grundanschauungen und revolutionär in der Taktik. Es sind zwei Strömungen, die eine will sich an die unangeführte Massen, die andere will sich an die paar bürgerliche Ideologen wenden. Das Wort revolutionär darf nicht aus unserem Sprachschatz ausscheiden. Neue Rekruten darf damit geworben werden. Redner beantragt, der Resolution Bebel einen Satz hinzuzufügen, in welchem das Vertrauen des Endziels besonders betont wird. Zu das Endziel in der Agitation und betont wurde, sind Wahlkreise verloren gegangen, die anderen gewonnen worden. Wir wollen nicht bloß Wähler, wie wollen

sozialdemokratische Wähler. Ein Flugblatt, in dem das Endziel verschleiert oder nicht erwähnt ist, würde ich nicht unterschreiben, da würde ich keine Kandidatur annehmen. Wir müssen die Empörung des Proletariers anstrengen, damit er den Wunsch nach Erhebung bekommt. Das können wir nur im Kampfe für das Endziel. (Beifall.)

Auer-Berlin: Nach Stadttagen hängt der Wahlerfolg davon ab, ob man sich rechtzeitig des Endziels erinnert oder nicht. (Heiterkeit.) Das Endziel, das Endziel, und zum dritten Mal das Endziel. (Heiterkeit.) Liebknecht und Bebel verstehen doch gewiss wohl auch etwas vom Endziel und doch ist Liebknecht 1881 in Mainz gewählt worden und in der Nachwahl Bebel durchgesunken, Bebel mit dem Endziel. In Berlin ist Helene, von dem Stadttagen vielleicht glaubt, dass bei ihm mit dem Endziel nicht Alles in Ordnung ist, gewählt worden, Fischer und Schmidt aber sind durchgesunken, obwohl sie die Fahne mit dem daran hambollierten Endziel hochgehalten haben. (Heiterkeit.)

Schönenkant's Meinung von der hier erfolgten Erklärung thelle ich nicht. Wir werden hier so ungeklärt weggehen, wie wir hergekommen sind. Solche Fragen lassen sich nicht durch Handaufheben entscheiden. Es ist auch gar nicht nötig, dass wir Alle über einen Kamm geschoren sind, und das wenn einer FA schreibt, dass Alle FA nachschreien. Never Bernstein habe ich keine Botschaft geschrieben, keine Versammlungsrede gehalten. Wenn aber von Bernsteinianern die Rede ist, dann steht Auer an der Spitze. Auer, Völlmar, Schippel, so ist die Reihe. (Heiterkeit.) Woher wissen Sie denn das besser, als ich selber? Ich bin eben so wenig Bernsteinianer, als ich Marxist bin in dem Sinne, was unsere Kirchenväter mit der Zeit aus Marx gemacht haben. Ich verehre Bernstein sehr, aber mit allen seinen Vorurtheilen bin ich nicht einverstanden. Ich schaue die Gewerkschaften sehr hoch, aber die Bedeutung, die ihnen Bernstein beigelegt haben, ist meiner Ansicht nach nicht. Wenig halte ich von den Genossenschaften. Was der Eine sagen darf, darf nicht immer der Andere sagen. Wenn Genosse Liebknecht schreibt, die einzige wahre Volkspartei ist die Sozialdemokratie, so herrscht eitel Jubel. Wenn aber Bernstein sagt: nennen wir uns Volkspartei, so ruft man „Kreuzigt ihn“. Wissen Sie, was ich Bernstein über seine Vorschläge geschrieben habe: Lieber Ede, Du bist ein Esel. So was schreibt man nicht, so was will man. (Große Heiterkeit.) Bebel wunderte sich, dass hier und da ein Rechtsgericht beschreitet wurde. Bebel war während des Sommers nicht in Deutschland. Was ist Alles gegen Bernstein geschrieben worden. Abtrünniger Apostat, reizliche Scheidung, das waren die Ausdrücke. Liebknecht hat in seiner Broschüre wieder den Vorwurf erhoben, ein Theil der Partei will in's bürgerliche Lager abschwören. Die Stelle richtet sich gegen die Freunde der Verhinderung an den Landtagswahlen und kann nur unheilvoll wirken. Das muss Missbrauchen können, das muss den Feind in unsere Reihen treiben. (Sehr richtig!) Auch Bebel hat nicht immer die Mittelmutter eingehalten. Er war viel zu schroff gegen Bernstein. So ist doch die Neuerung Bernstein's: „Aus Marx können man Alles beweisen“, nicht so böse gemeint, wann man ihn im Zusammenhang betrachtet. In solchen Dingen sind eben Missverständnisse leicht möglich. Nun die Kladderadatsch-Geschichte. Bebel hat das Wort gebraucht, er hat ihn namenlich in Brüdergebrüder für das Jahr 1889 vorausgesagt. Ich war skeptisch. Als der Zusammenbruch dann bis in die 90er Jahre prologiert wurde, zweifelte ich noch immer (Heiterkeit), und als dann der endgültige Schlusstermin von Engels und Bebel für 1888 festgelegt wurde, zweifelte ich noch immer und sagte: wir wollen abwarten. (Heiterkeit.) Ich habe heute früh Rautsch vergriffen, ob ihm Bebel schon seine Zeugen geschickt habe. Es war das ein schlechter Scherz, aber in höheren Sphären wäre es wohl zum Bludertgießen gekommen, (Heiterkeit) denn Rautsch hat wirklich gestern mit seinem Wort „Idiot“ indirekt Bebel getroffen. Man wird mir ja nachher haarscharf beitreten, dass ich Unrecht habe, aber es ist doch so, wie ich sage. (Heiterkeit.) Ich wiederhole aber, in solchen Dingen kann man sich eben leicht irren, und es ist schon gut, wenn man nicht die Rechtigung hat, den Anderen abschäbig misszuverstehen. Liebknecht will ja auch in Pieschen mitverstanden worden sein. Er will Bernstein nicht persönlich verunglimpt haben. Ja, hat Liebknecht Recht, dann ist der Bericht in der „Sächs. Arbeiterzeitung“ falsch. Es ist bezeichnend, dass Genosse Lebedowir schwiegt. Ist es richtig, was Liebknecht sagt, dann muss ich der „Sächs. Arbeiterzeitung“ vorwerfen, dass sie in einem so wichtigen Punkte sehr ungenau berichtet hat. Bebel muss Bernstein auch missverstanden haben, er hätte sonst nicht so schroff gegen ihn vorgehen können. Wie es Bebel darstellt, hätte Bernstein ja nicht einmal die Kenntnis eines wahrgenommenen Vollschriflers. Was sollen denn die Gegner bei solchen Angreifern von uns denken? Bernstein hat inzwischen eingesehen, dass er Monches Falsche gesagt hat. Ich habe eine 20 Seiten lange Erklärung von ihm in der Tasche, die er mir geschickt hat. Da er die Verleugnung hier in mein Erinnerung gestellt hat, werde ich sie nicht verlesen. Es würde Sie zu sehr langweilen. (Oho!) Nein, ich verleihe die Erklärung nicht. Ich will vielleicht schließen und zwar mit der Erklärung, dass ich für die Resolution Bebel stimmen werde. Nicht weil sie gegen Bernstein ist, sondern weil sie auch Bernstein annehmen könnte. (Große Heiterkeit.) Er hat mir nämlich geschrieben: Lieber Auer, mit dem törichten und bei solchen Dingen üblichen Körnchen Salz kann auch ich für die Resolution Bebel stimmen. (Beifall.)

Tauscher-Stuttgart: Bernstein's Vorschläge sind nicht so harmlos, wie Auer das hingestellt hat. Wer so lange im Klassekampf steht, wie ich, kann das beurtheilen. Bebel hat das Zahlenmaterial Bernstein's glänzend widerlegt. Seine Angaben über die Agrarfrage haben mich auch anfangs verwirrt, aber nach reiflichem Studium bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass auch in der Landwirtschaft der Großbetrieb den Kleinbetrieb zerstört. Württemberg ist typisch dafür. Wie selbst katholische Schriftsteller zugeben, können sich die württembergischen Kleinbauern nur durch arges Zurückdrücken ihrer Lebenshaltung und fortgesetzte höhere Verschuldung halten. Gar Viele sind zu Grunde gerichtet und gehen schon in die Fazit. In der Bernstein'schen Broschüre figuraen sie aber noch als Kleinbauern, die für uns zu gewinnen sehr schwer sein wird. Seit der letzten Zahlung sind diese Existenzen schon von uns gewonnen worden. Bernstein räth uns zum Anschluss an bürgerliche Parteien. Wer meint er? Den schädigen Berliner Freikirche oder die königlich württembergische Demokratie? Nein, das sind die Männer nicht dazu. Den Kampf um die Freiheit müssen wir selbst führen. Herr Bauer hat neulich gefragt, seine Partei müsse den Anschluss nach rechts und nicht nach links suchen. Da werden wir doch nicht hetteln gehen und bleiben bei der alten Taktik. Wir leisten ihnen ab und an die Rüden, damit sie in den Reichstag humpeln können. Aber mit Haut und Haaren verlassen wir uns nicht. Die große demokratische Partei bilden wir nicht. Bernstein möge uns mit solchen Ratschlägen verabschieden. An einen baldigen Zusammenschluss glaubt ich nicht. Bernstein sagt uns da nichts Neues. Es presst ja auch nicht so, wir haben noch genau Arbeitsergebnisse aufzuladen. Wenn es einmal zum Krach kommt, dann wollen wir aber auf der Hut sein, dass wir nicht so, wie die Bourgeoisie 1848, um alle Freiheithetzen werden. (Beifall.)

v. Völlmar: Schönenkant hat aus unserem Handbuch Stellen gegen die Zentrumspartei gelesen; ich bin ihm als Verfasser dankbar. Er scheint aber immer noch nicht begriffen zu haben, was ein Komprromiss ist und was nicht. Unser Verhalten ist nichts weiter, als eine Korrektur des schärfsten Wahlsystems in Deutschland, es ist eine Wahlverhinderung, die Sie gefällig machen würden, bis die Zeit kommt, wo Sie uns die Geschichte nachmachen werden. Früher hat Schönenkant unter Verhalten gebilligt, das weit freilich zu einer Zeit, wo Schönenkant den Genossen Rautsch den Sozialdemokraten genannt hat. (Heiterkeit.) Die ganze Debatte über die Taktik ist durch Schuld von beiden Seiten zu einem unentwirrbaren Knäuel geworden. Die Angriffe davor

nicht erst von dem Buche Bernstein's her, man hat die Angriffe schon antizipirt. Es ist eine grohe Ehre für Bernstein, dass eine Kampfpartei wie die unsrige sich drei Tage lang über ihre Theorie streitet. Ich beneide ihn fast darum, und bedauere es, dass wir so ganz leer ausgegangen sind. Noch niemals ist eine so heftig gefochte Suppe uns so kalt vorgesetzt worden. Noch niemals ist die Stimmung so schnell umgeschlagen. Schönenkant sagt, einen Scheiterhaufen wollte man nicht errichten. Der Scheiterhaufen war schon da, bloß die Bündelzähne sind aufgegangen, und uns konnte man nicht darauf bringen. (Heiterkeit.) Eine Genossin hat auch ganz richtig gesagt: Was nützt es, wenn Bernstein hinausgeht und die Bernsteinler drin bleiben. Die Bernsteinler sind Auer, Schippel, Heine, und ich selbstverständlich auch ich. Ich stehe ja jedes Jahr auf der Prostitutionsspitze, meine Gesundheit hat es sehr gut angezogen. (Heiterkeit.)

Mit Allem, was Bernstein sagt, ist ja Niemand hier einverstanden, auch ich halte Vieles für falsch, er steht vielfach durch die englische Brille. Über er sagt auch viel Nichtiges und hat uns gute Anregungen gegeben. Ich sage hier ausdrücklich: Bernstein ist ein ebenso guter Parteigenosse, wie nur einer von uns. Ich habe mich gefreut, dass das so vielfach auch in der Presse anerkannt worden ist. Die Freiheit der Kritik ist damit gewährleistet. (Beifall.)

Der Vorsitzende: Er hat Niemand beschränkt wollen. (Beifall.) Über ein Anhänger in Ihrer Gruppe hat doch die Forderung aufgestellt, dass die Freiheit der Wissenschaft nur in soweit zu gestatten sei, als sie sich mit dem Parteiprogramm verträgt. So etwas Reaktionäres ist mit noch nicht vorgekommen. Gestern ist die Genossin Luxemburg sehr zähm aufgetreten. So viel Bescheidenheit hätte ich hinter dieser Genossin nicht gelacht, nach ihrem ganzen bisherigen Auftreten. Um ein solches Windel, wie das gestrigte, zu legen, wäre nicht ein so großes Gezitter vorher nötig gewesen. (Große Heiterkeit.)

(Der Vorsitzende bittet den Redner, solche verleidende Anmerkungen zu unterlassen.) Ich habe nur eine sprichwörtliche Nebensage ohne jede physische Beziehung gebraucht wollen. (Heiterkeit.)

Der theoretische Streit fängt nachgerade an, langwellig zu werden. Unsere Partei wird nachgerade zum Zummelplatz für theoretische Käfigalgerien, bei der viel persönliche Rechthaber und akademische Überhebung mit unterlaufen. Wenn das so fortgeht, muss ja die Arbeiterschaft die Achtung vor der Wissenschaft verlieren. (Sehr richtig!) Unsere Partei ist einig. An der Partei zweifelt Niemand. Ich habe schließlich zu erklären, dass meine bayerischen Genossen und ich alleamtig freudig für die Resolution Bebel stimmen werden.

Ein Schlussantrag wird angenommen.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Liebknecht bestreitet noch einmal, dass er in der Versammlung in Pieschen Bernstein persönlich verunglimpt habe. Der Bericht sei ungenau und etwas schärfer, als er gesprochen habe. In der Mannheimer Wahlangelegenheit habe er den Tadel der Mannheimer Genossen schon damals entgegen genommen.

Frau Zetskin bestreitet, den Ausschluss von Bernstein aus der Partei verlangt zu haben, sie habe nur eine reinliche Scheidung der Grundsätze gefordert.

Rautsch vertheidigt sich gegen den Vorwurf. Bebel indirekt einen Idioten genannt zu haben. Bebel hat in Erfurt nur von einem Misswissen der Firma von Gründ aus gesprochen, nicht von Kladderadatsch oder Zusammenschluss, er hat zudem dabei nur einen Brief von Engels zitiert. Ist also Bebel ein Idiot, dann ist auch Engels ein Idiot, darum kommt man nicht herum.

Kosa Luxemburg bestreitet, dass es richtig sei, dass sie in einer Berliner Versammlung gegen die Freiheit der Kritik innerhalb der Partei aufgetreten sei.

Ehrhardt-Ludwigshausen erklärt, dass der pfälzische Gewährsmann Liebknecht ein Mann sei, der seit 2 Jahren aus der Partei ausgeschlossen sei.

David nennt es eine leichtfertige Verdächtigung Stadttagen's, dass durch seine laue Art der Agitation der Wahlkreis Mainz der Partei verloren gegangen sei.

Der Vorsitzende Singer sagt den Ausdruck leichtfertige Verdächtigung.

Auer wendet sich gegen Frau Zetskin und liest die Stellen vor, in der sie eine reinliche Scheidung verlangt und gesagt hat, sie sei besser als ein fauler Friede. Er verlange nur, dass sie zu ihren Worten stehe und nicht hinter seinem Rücken hinter ihm herhecke.

v. Völlmar wiederholt, dass Genossin Luxemburg tatsächlich die Freiheit der Wissenschaft eingeschränkt wissen wollte, und wer das thue, sei nicht revolutionär, sondern reaktionär.

Stadttagen bestreitet, dass er den Genossen David für den Verlust von Mainz verantwortlich gemacht habe.

Nach weiteren Bemerkungen von Auer, Zetskin, Luxemburg und v. Völlmar wird die Verhandlung geschlossen und an morgen vertagt.

*

Hannover, den 18. Oktober 1899.

(Vormittags-Sitzung.)

Singer eröffnet die Sitzung und giebt vor Eintritt in die Tagesordnung Liebknecht zu einer Erklärung das Wort.

Liebknecht vertheidigt sich noch einmal, gegen Bernstein einen persönlichen gehässigen Ton eingeschlagen zu haben. Er habe ihn nur sachlich bekämpft. Bernstein sei sein Freund, er falle Freunden nicht in den Rücken. Er bedauerte den persönlichen Ton, der in die Debatte getragen worden sei, an der er aber schuldlos sei. (Beifall.)

Das Schlusswort zur Debatte über Programm und Taktik erhält Bebel.

Bebel fährt aus: Ich werde mich kurz fassen, ich muss aber zunächst auf eine Reihe persönlicher Angriffen antworten, die besonders gestern Abend einen recht bedenklichen Umgang angenommen haben und der Würde des Parteitages nicht entsprechen. (Beifall.)

Die Debatte hat ergeben, dass gegen unser Programm keine Einwendungen gemacht werden, dass auch das Endziel von Rautsch verneigt worden ist. Meinungsverschiedenheiten bestehen darüber, wie der Weg zu diesem Endziel zurückzulegen ist, und diese werden immer nur bestreiten. Die Debatte hat auch ergeben, dass mit Bernstein eigentlich Rautsch von uns ganz einverstanden ist. Für meine Resolution haben sich alle Redner erklärt, ich habe das vorausgesehen, auch dass Bernstein eine zustimmende Erklärung abgegeben hat, wundert mich nicht. Bei Bernstein wundert mich jetzt nichts mehr. (Sehr gut!) Der Schlussatz meiner Resolution: Rautsch soll dem liegt für die Partei kein Grund vor, wieder ihr Programm, noch ihre Taktik, noch ihren Ratzen zu ändern, richtet sich direkt gegen Bernstein. Und wenn jetzt Bernstein damit ein

